



# „Wir erstreben im Osten keine imperialistischen Ziele“

Die Industrialisierung Ostpreußens — Ein Buch des Oberpräsidenten und Gauleiters Erich Koch

Der Gauleiter und Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Erich Koch, hat bei Witz, Gottlieb Korn-Breslau ein Buch herausgegeben, dem wir nachstehende Ausführungen entnehmen. Sie sind dem Abschnitt „Ostpreußenplan“ entnommen.

Gelegentlich ist behauptet worden, daß Ostpreußen für sich eine Autarkie anstrebe; gerade das Gegenteil ist richtig. Ostpreußen betrachtet sich auch in diesen Dingen nur als einen Teil des Deutschen Reiches, mit dem es in einem lebendigen Austausch seiner wirtschaftlichen Güter auch nach der Industrialisierung bleiben muß und will.

Selbst wenn Ostpreußen industriell voll ausgebaut ist, wird der Anteil Ostpreußens an der gesamten industriellen Produktion immer noch verschwindend gering sein. Schon diese Tatsache beweist, daß eine wirklich ins Gewicht fallende Konkurrenz für die Industrie des Reiches durch Ostpreußen gar nicht zu befürchten ist. Vielmehr soll die Aktivierung Ostpreußens lediglich eine Aufforderung der industriellen Zusammenballung im Reich nach sich ziehen. Aus diesen Zusammenballungen sollen die Werke, Unternehmen und Arbeiter herausgezogen werden und sich in gelunden, bodenkundlichen Verhältnissen in Ostpreußen niederlassen können. Die deutsche Wirtschaft steht heute wieder im Zeichen einer Belebung. Wenn nur ein geringer Teil der Mehrproduktion, die aus dieser Belebung hervorgeht, für Ostpreußen gesichert wird, dann ist den Notwendigkeiten des ostpreußischen Aufbaues bereits hinreichend gedient.

Wir erstreben im Osten keine imperialistischen Ziele.

Allerdings gedenken wir nicht unsere Position im Osten zu schwächen, sondern sie zu verfestigen, auch im Interesse der anderen Völker des Ostens. Wir denken dabei daran, daß die Entwicklung unseres westdeutschen wirtschaftlichen Lebens in ihrem Anfang gar nicht denkbar war ohne die vorherige wirtschaftliche Entwicklung Hollands. Im 18. Jahrhundert blühte in Holland bereits das wirtschaftliche Leben. Das wirtschaftliche Studium, das von Holland ausging, zog den Rhein abwärts. Infolge der wirtschaftlichen Intensität seines Mündungsgebietes wurde der Rhein zu der größten Wirtschaftstraße Europas. Ohne Amsterdam gäbe es heute nicht Mannheim, ohne Rotterdam nicht Ruhrort. Die großartige Erschließung der im Rheingebiet liegenden Kohlen- und Erzkorkommen war, jedenfalls soweit es rein wirtschaftlich in Frage kommt, letzten Endes die Folge der Pionierdienste Hollands im 17. und 18. Jahrhundert.

Ein solches Kapitel Wirtschaftsgeschichte wollen wir auch auf den Osten anwenden.

Die Rohstoffvorkommen in dem weiteren Raume Ostpreußens sind gewaltig. Heute schon besteht ein direkter Schiffsahrtsweg Memel-Privet-Dniepr-Schwarzes Meer. Nun liegt Ostpreußen ja an der Dniepr- und kommt an das nordwestliche Erzkorkommen am schnellsten heran. Das Petroleum des Schwarzen Meeres, die Wollvorräte der russischen Steppe, die Erzlager Schwedens, die riesigen Wälder Rußlands, Finnlands und Skandinavien, das alles ist auf dem großen flachen Raume des Ostens durch die Ostsee und durch die tiefen Wasserstraßen des osteuropäisch-russischen Flachlandes leicht in Ostpreußen aufzunehmbar. Als vor dem Kriege der russische Raum noch eine politische Einheit war, war der Handel Rügenbergs Schnittpunkt und Zentrum der östlichen Wirtschaft.

Heute, in der größten Rohstoffkrise der Welt die Rohstoffe dieses riesigen Raumes nirgendwohin entweichen können, heute ist in dem Augenblick, wo die Vereinigungen, die durch das französische Kapital und durch den Versailler Vertrag an den Grenzen der Oststaaten angeordnet sind, einmal austreten, eine große Chance für Deutschland zu erwarten, wenn Deutschland bezügeln die Verarbeitungsfähigkeit dieser Rohstoffquellen in den Schlüsselraum des europäischen Ostens legt: nach Ostpreußen und in den preussischen und deutschen Osten.

Zwar kann wohl eine Generation lang der europäische Osten sich in Abhängigkeit vom französisch-kapitalistischen Westen befinden. Aber diese Generation stirbt ab.

Der innere Zusammenhang des Ostraumes läßt sich auf die Dauer nicht zerschneiden. Verschieben die Grenzen im Osten sind auf die Dauer der Tod aller Staaten, die durch sie umschlossen werden.

Die einheitlich sie durchfließenden Wasserwege, der einheitlich sie verbindende östliche Ostseeraum, die Einheitlichkeit der Randschaft und des gesamten Raumgebietes ist stärker als die politischen Resentiments aus den Vorortverträgen von Paris. Was uns in unserem Plan entgegengehalten wird, besteht zum größten Teil in Argumenten, die den Dingen durchaus nicht gerecht werden. Zunächst einmal ist man bei den Begnern unseres Planes der Auffassung, als wollten wir, so ähnlich, wie in Rußland, hier in Ostpreußen eine Art fünfjährig-plan durchführen. Wir würden die staatliche Macht also dazu mißbrauchen, um sie unmittelbar in wirtschaftliche Dinge mit all ihrem Risiko einzuschalten. Wir wollen keineswegs staatssozialistische Wege einschlagen, die öffentliche Hand soll selbst nicht als Unternehmer auftreten. Daran denken wir nicht. Wir wollen, daß die Privatinitiative den industriellen Neuaufbau Ostpreußens übernimmt. Die Privatinitiative wird aber nur in Tätigkeit treten, wenn ihr ein genügender privatwirtschaftlicher Anreiz geschaffen wird.

Das ist bei uns im Osten in der Vergangenheit in großem Umfang nicht der Fall gewesen, wie der Mangel an Industrieunternehmungen in Ostpreußen deutlich beweist. Will der Staat die Privatinitiative dahin fördern, so muß er also durch staatliche Maßnahmen hinreichende Voraussetzungen schaffen.

Ostpreußen lag bisher unter einem höheren allgemeinen Kostendruck als das übrige Reichsgebiet. Steuern, Soziallasten, Fracht und dergleichen drückten auf den Unternehmer im Verhältnis zu seiner wirtschaftlichen Stärke ungleich mehr als im Reich. Der Staat Adolf Hitlers wird jetzt dafür sorgen, daß dieses Verhältnis zugunsten Ostpreußens umgekehrt wird. Er wird eine ganz erhebliche Senkung aller Lasten und Kosten vornehmen, eine weitgehende Senkung der Frachten, und zwar alles bis zu einem Grade, daß die Neuanlage eines Werkes

mit Rücksicht auf den geringeren allgemeinen Kostendruck dem privaten Unternehmer in Ostpreußen wirtschaftlicher erscheint als im Reich.

## Scharfe Sprache im Eisenbahnkonflikt

Letztländische Zeitungen über die Haltung des Außenministeriums und Litauens

Die „Lit. Žit.“ schreibt: In der Frage der Einstellung des direkten Zugverkehrs Litauen-Riga über Moscheki hat sich der „Litau. Sargas“ an die Hauptverwaltung um Aufklärung gewandt und erhielt zur Antwort, daß jetzt die Station Moscheki für den lettlandischen Transit vollständig gesperrt sei, und wenn nicht über diese Linie noch einige wenige Frachtwagen im direkten Verkehr nach Litauen rollen würden, so wäre der Verkehr dort vollständig als zum Stillstand gekommen zu betrachten. Die Versuche der Eisenbahnverwaltung, die Frage durch direkte Verhandlungen mit Litauen zu regeln, seien ergebnislos verlaufen und für die Wiederaufnahme dieser Verhandlungen sei auch in der nächsten Zukunft keinerlei Aussicht vorhanden.

Darauf wandte sich das Blatt in derselben Angelegenheit an das Außenministerium, wo ihm erklärt wurde, daß die Moscheki-Frage in den

diplomatischen Kreisen noch nicht zur Sprache gebracht worden sei, da das Außenministerium der Meinung sei, daß die Regelung der Frage noch im Verkehrsressort bearbeitet werde. Letzteres habe dem Außenministerium noch keine Mitteilung über seinen Mißerfolg gemacht, und daher fehle vorerst dem Außenministerium der formelle Grund, die Regelung der Moscheki-Frage zu übernehmen.

Zu dieser Veröffentlichung des „S.“ bemerkt der „Litau.“ folgendes: Vom Außenministerium dürfte die Wirtschaft wohl eine sachlichere und nicht eine so trockene bürokratische Antwort erwarten. Eine solche Gleichgültigkeit und ein Sichberufen auf Kompetenzen der Ressorts, in einer Angelegenheit, die so empfindlich unsere wirtschaftlichen Interessen berührt, ist entschieden nicht am Platze. Nun zieht sich diese Frage schon mehrere Wochen hin und es scheint befremdlicher Weise auch keine Ansicht vorhanden zu sein, daß sie in der nächsten Zeit behandelt werden wird. Solches ist wohl ganz und gar unzulässig. Den Litauern sollte allen Ernstes sobald wie möglich in Erinnerung gebracht werden, daß sie nicht auf irgend einer Insel im Stillen Ozean leben (!) und daß sie wenigstens in Verkehrsfragen den internationalen Verpflichtungen nachzukommen haben, die sie laut dem Beschlusse des Schiedsrichters Professor Simpson übernommen haben. Es scheint, daß Litauen ganz vergessen habe, daß es von uns sowohl Moscheki wie auch Polangen zugeteilt erhalten habe (!) und daß diese Gebiete ihm nur unter der Bedingung überlassen wurden, daß der über diese Rayons bestehende Verkehr nicht behindert werden darf. Durch Nichtbeachtung dieser Abmachung annullieren sie selbst den Zustand und die Beziehungen, die durch diese Abmachung geschaffen worden sind. Darum müssen auch wir aus solchem einseitigen Vertragsbruch (!) die Konsequenzen ziehen. Und bei diesem Punkte mußte gerade unser Außenressort eine größere Aktivität entwickeln.

## Amnestie in der Reichskirche

Die schwebenden Verfahren, die aus kirchenpolitischen Gründen anhängig gemacht worden sind, werden eingestellt

dnb. Berlin, 16. April.

Der Reichsbischof hat, wie der Evangelische Pressedienst mittelt, folgende Botschaft zum kirchlichen Frieden erlassen:

Die wiederhergestellte Einheit des Volks und Staats verlangt auch nach geordneter Einheit in äußeren Leben der evangelischen Kirche. Bekenntnisstand und Glaubensgut unserer Kirche, die uns wichtigste Verantwortung sind, werden wir um so besser und treuer pflegen können, wenn organisatorisch in der Kirche Ordnung gehalten wird. Nachdem auf der Grundlage der Neuordnung des Verhältnisses von Staat und evangelischer Kirche die Bahn zu weiterer aufbauender Arbeit freigemacht ist, soll unter Trennung des in der Vergangenheit ein Strich gezogen werden.

Es werden daher die schwebenden Verfahren, die aus kirchenpolitischen Gründen anhängig gemacht worden sind, eingestellt werden; mit Ausnahme jedoch derjenigen Verfahren, die staatspolitischen Einschlag haben. Es wird auch in eine Ueberprüfung bereits abgeschlossener Verfahren eingetreten werden, sobald Ruhe und Frieden in der Kirche eingetreten sind.

Wer ungeachtet des hierdurch bezeugten Willens zum Frieden dennoch in Auflehnung gegen die notwendige äußere Ordnung den Frieden stört, wird die volle Strenge des Gesetzes zu tragen haben.

Ich erwarte von den Amtsbrüdern und Beamten der Kirche volle Einfügung in die Gemeinschaft des Dienstes und ihre Vereinnahmung in berufsmäßiger Kameradschaft. Alle willigen Kräfte rufe ich zur Mitarbeit auf.

In dem Geseß heißt es eingangs, daß die Verordnung des Reichsbischofs betreffend die Wiederherstellung geordneter Zustände in der deutschen evangelischen Kirche vom 4. Januar außer Kraft tritt.

Die beiden Hauptparagrafen lauten:

§ 2. Maßnahmen, die gegen die kirchlichen Amtsträger wegen ihres kirchenpolitischen Verhaltens eingeleitet sind, sind nicht durchzuführen.

Ausgenommen bleiben Verfahren mit staatspolitischem Einschlag. Ob ein solches Verfahren vorliegt, entscheidet das rechtskundige Mitglied des Geistlichen Ministeriums.

§ 3. Abgeschlossene Maßnahmen unterliegen der Nachprüfung des Reichsbischofs. Er bestimmt den Zeitpunkt der Nachprüfung und trifft die erforderlichen Durchführungsbestimmungen.

## Der junge Baron wird vernommen

Der 9. und 10. Tag im Waltershausener Mordprozess

dnb. Schweinfurt, 16. April.

Zu Beginn des zehnten Verhandlungstages am Montag verlas der Vorsitzende einen neuen Beweisantrag des Verteidigers. Der Verteidiger führt darin aus, der Zeuge Behner habe erklärt, es sei eine gefährliche Sache für Frau Werther, Vieh zu besitzen, weil dieser ein glänzendes Alibi hätte haben können. Ein geladener Zeuge werde bezeugen, daß Frau Werther sowohl am Abend vor dem ersten Einbruch (5. Oktober 1932) als auch am Abend des 11. Oktober 1932 in der Liebigstraße übernachtet habe. — Die Anklage lege, Frau Werther habe von allem Anfang an Vieh besessen. Aus seiner Waffe sollen zwei bzw. sechs Schüsse abgefeuert worden sein. Eine voraus bedachte Falschbezeugung werde sein. Im Frühjahr 1933 sei es dem Verteidiger gelungen, an einem Vertreter des Verwandtenkreises der Frau Werther heranzukommen. Dabei habe er erfahren, daß ein seit Jahren Frau Werther behandelnder Arzt für innere Medizin und Nervenkrankheiten in München vom Untersuchungsrichter vernommen wurde. Nach dieser Vernehmung sei der Arzt bezeugt worden und habe dann seine Sachverständigenausgabe dahin ergänzt, daß Frau Werther eine Falschbezeugung nur im Ohnmachts-, Angst- und Schreckzustand (§ 51) gemacht haben könne. Später habe sich der Arzt dahin geäußert, daß, wenn die gnädige Frau den Diebstahl ausgeführt hätte und man das Diebesgut im Koffer des Dienstmädchens fand, dies ein psychologischer Fehler gewesen sei. Diesen könne man beheben. Mit seiner Aussage habe er eine Brücke gebaut, über die Frau Werther gehen könne. Ein orientierender Brief an einen psychiatrischen Sachverständigen sei in Bearbeitung. Aus diesem würden die Sachverständigen zwischen den Zeilen lesen, worauf es ankomme. — Der Verteidiger beantragt daher die Ladung des Psychiaters für innere Medizin und Nervenkrankheiten Dr. Salzmännchen.

Hierauf wird in der Vernehmung des Zeugen Baron v. Waltershausen fortgefahren.

Vorsitzender: „Sie haben von Ihrer Mutter beim Besuch im Gefängnis einen Zettel in den Mund bekommen?“

Zeuge: „Ja!“

Vorsitzender: „Wann haben Sie diesen Zettel herausgenommen und gelesen?“

Zeuge: „Nach dem Verlassen des Gefängnisses.“

Vorsitzender: „Was hat denn darauf geantwortet?“

Zeuge: „Auf dem Bettel hat nur gestanden: Lieber Junge, besorge mir einen Deckel.“

Vorsitzender: „Eigentümliche Sache. Wenn nichts anderes darauf gestanden ist, dann ist doch das eine ganz unverfängliche und belanglose Sache. Da möchte man schon glauben, daß es etwas anderes darauf gestanden ist. Ich mache Sie darauf aufmerksam, wenn Sie verneint werden, geht das auf Ihren Eid.“

Schweinfurt, 16. April.

Die Neugierigen, die den Platz vor dem Schweinfurter Gericht und die Treppen und Gänge im Gebäude selbst belagern, sind Sonnabend wieder, wie schon ein paarmal, wenn sie auf eine ganz grobe Sensation lauerten, enttäuscht worden: Die Sonnabend durchgeführte erste Vernehmung des Freiherrn v. Waltershausen, Sohnes der Frau Werther und Stiefvaters des erschossenen Hauptmanns Werther, hat bisher keine Ueberzeugungen gebracht. Er jedoch Freiherr v. Waltershausen aufgerufen wurde, trat noch einmal der Sachverständigen Dr. Ing. Heß, Leiter der kriminalistischen Abteilung des chemischen Instituts Stuttgart, vor den Richter und wiederholte sein abgegebenes Gutachten, in dem mit Sicherheit festgestellt wird, daß die Schüsse, die auf Frau Werther abgegeben wurden, aus der Waffe kamen, die dem Angeklagten Liebig gehört. Dr. Heß hatte sein Gutachten mit foviell übereinstimmenden Einzelbeobachtungen belegt, hatte es mit foviell wissenschaftlicher Gründlichkeit unterbaut, daß Zweifel an der Richtigkeit seiner Feststellungen nicht möglich waren. Daran änderte auch die erneute Vernehmung des Gutachters nichts, auf alle Fragen des Verteidigers und des Staatsanwalts wiederholte Dr. Heß, daß nur die Stützen von Patronen gefunden worden sind, die aus der Pistole Liebig abgefeuert worden sind. Der Sachverständige betraufte seine Darstellung durch den Eid.

Auch der früher in Waltershausen beschäftigte Gärtner Rippel, der zuletzt im Konzentrationslager Dranienburg untergebracht worden war, wurde verneint, obwohl vom Vorsitzenden des Gerichts festgestellt worden ist, daß sich seine Angaben nicht mit den Feststellungen der Berliner Polizei decken. Durch das Gutachten und die Sicherheit, mit der es abgegeben worden ist, wird die Stellung des Angeklagten und seines Verteidigers Dr. Deeg stark erschüttert, und es ist fraglich, ob Dr. Deeg den verlorenen Boden zurückerobern kann. Noch ist in diesem Prozeß, dessen Verhandlungen bestimmt noch die ganze kommende Woche in Anspruch nehmen werden, „alles drin“.

Der Freiherr Wolfgang v. Waltershausen, der in der Hofsteinischen Straße in Berlin-Wilmers-Montag fortgesetzt,

## Mit Schlitten und Flugzeugen nach Kap Wellen

dnb. Moskau, 16. April. Der Weitertransport der geretteten „Tscheljuskin“-Mannschaft von Bankarem nach Kap Wellen mit Schlitten und Flugzeugen macht weiter gute Fortschritte. Gegenwärtig befinden sich in Bankarem nur noch 32 „Tscheljuskin“-Leute.

## Glückwunschtelegramme, Orden und Geldprämien

dnb. Moskau, 16. April. Stalin, Molokoff, Boroschilow und andere führende Persönlichkeiten Sowjetrußlands haben an die Flieger, die die Schiffbrüchigen der „Tscheljuskin“-Expedition gerettet haben, Glückwunschtelegramme abgeleitet. Es soll ein neuer hoher sowjetrußischer Orden geschaffen werden, der „Molokoff, Kamanin, Lapidenski und den übrigen „Tscheljuskin“-Fliegern verliehen werden soll. Die Ritter dieses Ordens werden sich „Helden der Sowjetunion“ nennen. Außerdem wird den Fliegern und deren Vordemagnern der Lenin-Orden sowie eine Prämie im Betrage eines Jahresgehältes überreicht werden. Ein zweites Telegramm ist an Professor Schmidt und alle Teilnehmer der „Tscheljuskin“-Expedition abgeleitet worden, in dem sie zu ihrer Ueberwindung einer zweimonatigen Eisgefangenschaft beglückwünscht werden. Im Zentral-Exekutivkomitee soll beantragt werden, allen Teilnehmern den roten Stern-Orden zu verleihen und eine Prämie in der Höhe eines halbjährigen Gehältes auszusprechen.

## Das Ende der Heimwehr — Starhemberg wird Minister?

dnb. Wien, 16. April.

Amtlich wird bekanntgegeben: „Eine eingehende Aussprache zwischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und dem Bundesführer der Heimwehren Starhemberg hat die Grundlage für die Vereinigung und Verschmelzung aller vaterländischen Gruppen im Rahmen der vaterländischen Front ergeben.“

Dieses Kommuniqué bestätigt die schon längst erwartete Unterstellung der Heimwehren unter die vaterländische Front Dr. Dollfuß. Das aber bedeutet das Ende der Heimwehr als eines selbständigen Faktors. In Regierungskreisen wird dem Abkommen die größte Bedeutung beigemessen, was aus folgenden Äußerungen hervorgeht, die der Bundeskanzler der vaterländischen Front, Dr. Stepan, einem Vertreter der „Politischen Korrespondenz“ gegenüber getan hat: „Das Abkommen ist nicht nur für die künftige Entwicklung der vaterländischen Front und den Erneuerungsgedanken in Oesterreich von grundlegender Bedeutung, es ist vielmehr die Basis und die Voraussetzung für die Schaffung des autoritär geführten Staates, wie er angeordnet wird. Hinter dem Bundesführer Dollfuß und seinem Führer Starhemberg wird in Zukunft die große geschlossene Front aller vaterländischen Gruppen in Oesterreich stehen, die sich in unbedingter Gesetzmäßigkeit zu Dollfuß und dem von ihm aufgebauten vaterländischen Staat bekennen. Die vaterländische Front wird sich nach Eingliederung der Wehrfront in drei Gruppen gliedern: Die Wehrfront, die berufsständische Organisation und die Gebietsorganisation.“

Die vaterländische Front „erklärt“, daß sich Bundeskanzler Dollfuß mit Rücksicht auf die zwischen Heimwehr und vaterländischer Front getroffenen Vereinbarungen mit der Absicht irge, seinen Stellvertreter in der Führung der vaterländischen Front, Starhemberg, in die Regierung zu berufen.

dorf wohnt, machte seine Angaben mit großer Sicherheit. Er gab auf die Frage des Vorsitzenden, wo er sich am Vordtag befunden habe, ganz präzise Auskunft und erweiterte seinen Alibi-Beweis unangefordert auch auf die Tage des ersten und des zweiten Einbruchs ins Schloß Waltershausen. Im einzelnen schildert er, daß er sich in der Zeit des ersten Einbruchs in Frankfurt a. D. aufgehalten hat und einige Male zwischen Berlin und Frankfurt hin- und hergefahren ist. In der Nacht des Mordes hat sich Baron v. Waltershausen, nach seiner Angabe, in seiner Berliner Wohnung befunden und benennt als Zeugen dafür einen Grafen Goerg. Die erste Nachricht von der Ermordung seines Stiefvaters hat er in Form eines vom Fernamt telephonisch durchgeführten Telegramms bekommen. Das Telegramm lautete: „Großes Unglück im Schloß, komme sofort.“

Nach seiner Darstellung ist der Freiherr dann zusammen mit seiner Frau mittags nach Weimar gefahren. Hat abends um 6 Uhr mit einem von seiner Schwiegermutter geliehenen Auto die Weiterfahrt nach Saal an der Fränkischen Saale angetreten, um dort seine Mutter im Hause des Hausarztes der Werthers zu treffen. Vorher hatte er noch ein Telefongespräch, durch das er erfahren hat, daß sein Stiefvater erschossen war, seine Mutter mehrere Schüsse bekommen hatte und daß Viebig als der Täter galt.

Der Zeuge gab dann noch an, daß er im Juni 1932 zum letzten Mal vor den Ereignissen auf Schloß Waltershausen gewesen ist. Daß er an dem zweiten Einbruch, nach dem Mord, beteiligt gewesen sein soll, stellt er entschieden in Abrede. Daß Fingerabdrücke von ihm gefunden worden sind, erklärt er damit, daß er sich an den Tagen nach dem Mord natürlich im Schloß aufgehalten und umgesehen hätte. Freiherr v. Waltershausen betreibt auch, daß er die Koffertkammer betreten hätte.

Mit seiner Mutter ist der Zeuge gleich nach seiner Ankunft in Saal angekommen und hat die ganze Nacht an ihrem Krankenlager zugebracht. Auch ihm hat sie, wie später immer wieder, erklärt, daß Viebig der Täter wäre. Einen Selbstmord seines Stiefvaters hält Freiherr von Waltershausen für vollkommen ausgeschlossen. Er weiß auch von einem Testament und einem Abschiedsbrief nichts. Ueber seine finanziellen Verhältnisse erklärt der Zeuge, daß er jetzt durch den Konkurs und die Versteigerung des Schloßes alles verloren hätte. Zur Zeit sei er beim Arbeitsdienst beschäftigt, wäre aber jetzt in geführender Stellung.

Bei der Schilderung seiner persönlichen Verhältnisse erklärt der Freiherr noch, daß er zeitweise von seiner Schwiegermutter 600 Mark monatlich als Zulohnung bekommen hat. Im Jahre 1930 ist er in die NSDAP eingetreten und seit 1933 im Arbeitsdienst tätig.

Die Vernehmung des jungen Barons wird am

# Essad-Bey / Flüssiges Gold / Ein Kampf um die Macht

Sechzehnte Fortsetzung \*)

Wenn es hart auf hart ging, wenn sich ein fremdes Land gegen die Diktatur Rockefeller aufbäumte, so reichte sich hinter der Standard Oil stets die schützende Macht der amerikanischen Armee, der amerikanischen Flotte, der amerikanischen Diplomatie auf. Der innenpolitische Streit hörte zwar niemals auf. Das gewaltige nationale Unternehmen konnte jedoch stets mit dem Schutz der Regierung rechnen.

Hinter dem Delmagnaten von Baku stand die gewaltige Macht des riesengroßen Zarenreiches. Auch dort war man gewappnet, gepanzert und gegen alle Gefahren gesichert. Hinter der kleinen, unbedeutenden Außenleitetergesellschaft, hinter der Royal Dutch, stand niemand, höchstens die bescheidene Unterstützung des winzigen Holland. Die Herren Direktoren hatten recht, daß sie zur Vorsicht mahnten. Ein Welserfolg war erst dann möglich, wenn hinter der Royal Dutch eine gepanzerte, bewaffnete, kapitalträchtige, zu allem bereite Weltmacht stand. Deterding erkannte: das Schicksal einer großen Delgesellschaft muß unlösbar mit dem Schicksal einer großen Nation verknüpft sein.

Die größere Hälfte der damaligen Welt gehörte drei Großmächten: den Vereinigten Staaten, dem Russischen Reich und dem Britischen Imperium. Um das Jahr 1900 besaßen Rußland und Amerika bereits ihre eigene nationale Delindustrie. Sie mußten von Natur aus gegen jedes ausländische Unternehmen sein. Holland und die Royal Dutch würden in einem Kampf mit den beiden Giganten aermalmt und zerrieben werden.

Das dritte Weltreich der damaligen Zeit war Großbritannien. Im Vertrauen auf seine unerschöpflichen Kohlenreserven hatte England bis jetzt seine eigene nationale Delindustrie angestrebt. Deterding überlegte scharf: hier mußte man einsehen. Hier war das Sprungbrett zur Macht. Deterding, der Größler und Phantast, besaß Mut genug, um zu Ende zu denken. Er mußte dem kleinen Holland den Rücken kehren. Das Schicksal der Royal Dutch mußte untrennbar mit dem des großen Britischen Reiches verbunden werden.

Dieser theoretische Gedanke war viel zu kühn, um den vorsichtigen holländischen Direktoren gegenüber auch nur andeutend zu werden.

Der Sturm der Entrüstung, den eine solche Andeutung hervorgerufen hätte, wäre geeignet gewesen, den gefährlichen Romantiker aus seiner frisch errungenen Machtposition hinwegzufegen. In aller Stille begann Deterding den geeigneten Weg zum Britischen Reich auszukundschaften. Noch brauchte ja niemand in England das kleine holländische Unternehmen. Der Schutz des Britischen Reiches mußte erst erkaufert werden. Deterding wollte es wagen.

In jenen Tagen, da Deterding voll stumper Hoffnungslosigkeit in den ärmlichen Filialen der tropischen Bank herumlungerte, lebte in Ostafrika, an der Küste des Indischen Meeres, ein kleiner, unauffälliger Jude, der auf den Namen Marcus Samuel hörte.

Dieser Marcus Samuel schien von allen guten Geistern verlassen zu sein. Während andere Menschen in den Kolonien Tabak, Del, Kaffee und Zucker ernteten, beschäftigte sich Herr Marcus Samuel mit einem stillen und merkwürdigen Gewerbe: er sammelte Muscheln. Immerhin schien dies ein lohnendes Geschäft zu sein, denn es gelang dem kleinen Manne innerhalb kurzer Zeit zu großen Reichtümern zu kommen. Bald gründete er in Ostafrika und in England eine kleine Reederei, der er den stolzen Namen Shell-Muschel gab.

Diese Shell Transport and Trading Company hatte der Royal Dutch bereits in Ostafrika wertvolle Dienste geleistet. Während des chinesischen Vorkrieges mit Rockefeller benutzte Deterding die Dampfer der Shell zum Transport des indischen Dels.

Hinter seinem großen Schreibtisch im kleinen Amsterdamer entnahm sich Deterding des stillen Muschelsammlers. Die Shell war schon längst nach London überfledelt. Marcus Samuel war Leiter einer kleinen Bank. Er teilte die Ueberzeugung Deterdings, daß die Zukunft der Welt dem Del gehöre.

Deterding besaß Del, Marcus Samuel Dampfer. Der Gedanke lag nahe, die beiden Unternehmen zu einem Geschäft zusammenzuschließen.

Nach einer kurzen Probezeit, die mit gemeinsamen Filialgründungen in der ganzen Welt ausgefüllt war, schlossen sich im Jahre 1907 die beiden Unternehmungen zusammen. So entstand die Royal Dutch and Shell Company, die Urzelle der künftigen britischen Del-Weltmacht.

Die biedereren holländischen Herren heuten sicherlich ernsthaften Zweifel an Deterdings Geisteszustand, als ihnen diese Gründung zu Ohren kam. Auf den ersten Blick sah sie wie eine sichtsliche Niederlage Deterdings aus. Denn so klein auch die Royal Dutch war, ihr neuer Verbündeter, die Shell, war noch viel kleiner und völlig unbedeutend.

Deterding ließ sich durch derlei Neugierlichkeiten nicht beirren. Zwar brachte die Royal Dutch größere materielle Güter mit in die Ehe, dafür genoh aber die Shell den unschätzbaren Vorteil des Schutzes und Wohlwollens des gesamten Britischen Reiches. Dieses Schutzes wegen lohnte es sich, auf ein paar Prozent der Majorität zu verzichten.

Deterding siedelte nach London über. Die Zentrale wurde nach London-City verlegt. Das kleine provinzielle, ängstliche und enge Haag war überwunden. August Wilhelm Heinrich Deterding veränderte sich in einen britischen Bürger namens Henry Deterding. Die Verbindung mit der holländischen Heimat wurde jedoch weiter aufrecht erhalten. Deterding vergaß sein Mutterland nicht. Holländisch-Indien und Haag sind auch heute noch Hauptstätten der mächtigen Shell Company. Das britische Reich fußt tief in holländischem Boden.

Der Schutz des Britischen Reiches hatte einen ungeheuren, wenn auch anfangs leider nur theoretischen Wert. Schutz braucht man nur dann, wenn man angegriffen wird. Um angegriffen zu werden, muß man immerhin für irgend jemanden eine Gefahr bedeuten. Die neue Delgesellschaft die den kurzen Namen Shell trug, war aber vorläufig für

niemand eine Konkurrenz, weder für die militärischschwere Standard Oil noch für die stolzen Delmagnaten von Baku. Das neue Geschäft mußte erweitert werden, und dazu gehörte außer Phantastie, Mut und Ehrgeiz vor allem Geld. Geld aber besaß die Shell nicht, wenigstens nicht genug, um auf dem internationalen Markt eine beachtenswerte Stelle einzunehmen.

Geld, und dazu im Uebermaß, besaßen hingegen die Pariser Rothschilds. Die großen Pariser Bankiers waren ihres Reichtums bereits ein wenig müde geworden. Die unzähligen aufgestapelten Millionen genügten ihnen. Sie waren fast schon ein wenig defakent. Sie wollten nicht mehr verdienen, sondern in Ruhe ihren Reichtum genießen.

Zu den unzähligen Geschäften, an denen die Rothschilds interessiert waren, gehörte auch Baku. Dort besaßen sie eine der größten Delgesellschaften des Landes, die „Masut Gesellschaft“.

Das genügte, um die Aufmerksamkeit Deterdings zu erwecken. Dem kleinen holländischen Delindustriellen war der Weg zu den Schätzen Bakus verperrt. Der englischen Firma Shell unter dem Schutz der etwas defakenten, aber immer noch mächtigen Rothschilds würde er offenstehen.

Deterding fährt nach Paris. Er spricht bei den Rothschilds vor. Sie kennen den Wert des Transportes im Delgeschäft. Der Holländer fasziniert sie. Vielleicht — denken sie — ist dieser energische phantastische Mann der geeignete Sachwalter unserer Delinteressen in Baku. Sie haben weder Lust noch Zeit, sich mit der schwierigen, öligen Flüssigkeit abzugeben. — So übernimmt das Haus Rothschild das Patronat über die junge Shell Company.

Französisches Geld — englischer Schutz — Deterding kann seinen ersten Triumph feiern. Im tropischen Singapur wäre der große Coup niemals gelungen. Delpolitik wird in Europa gemacht.

Die Vision der unzähligen neuentdeckenden Delströme, in denen der alte Rockefeller versinken soll, wird Wirklichkeit. Das Geld der Rothschilds ebnet den Weg nach Rußland, ebnet den Weg zur Weltbedeutung.

1910 erwirbt Deterding neuentdeckte nordkaukasische Delfelder in Groschn, ein Jahr später verucht er sein Glück in den völlig unerforschten Steppen des Ural. Stärker als Rockefeller, stärker als Nobel oder die Rothschilds erfaßt Deterding die weltpolitische Bedeutung des Dels. Noch sind Delpolitik und Weltpolitik getrennte Begriffe, im Kopfe Deterdings aber sind sie bereits zu einer Einheit geworden.

Im Gegensatz zu dem vorsichtigen Rockefeller, der sich kaum auf das Risiko der Erschließung von Delquellen einließ, der höchstens hin und wieder sichere Delgebiete aufkaufte, durchsetzte Deterding die Welt von einem Ende bis zum andern. Ueberall, wo das Wort Del gehört wird, erscheint der ruhige, energische, kaufwillige Holländer — in Rumänien, in Ägypten, in Mittel- und Südamerika erwirbt er unzählige Ländereien. Viele davon erwerben sich als Verleger. Das Risiko lohnt jedoch. Ein billig erworbenes Land in Venezuela oder Rumänien befestigt stärker den Bau der künftigen Weltmacht.



Freiherr v. Frenthaus-Loringhoven Mitglied des Ständigen Schiedshofs im Haag  
Die deutsche Regierung hat den Professor der Rechte an der Universität Breslau, Staatsrat Dr. Freiherr v. Frenthaus-Loringhoven zum Mitglied des Ständigen Schiedshofs im Haag ernannt.

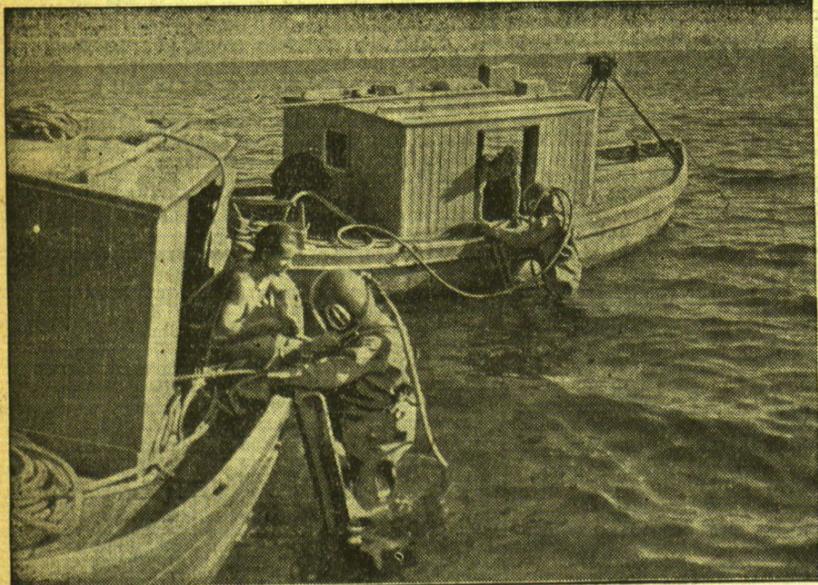
Deterding zwingt die Weltpolitik, sich mit dem Del zu befassen. Mit Hilfe seiner Transportmittel beginnt er jetzt in Europa seinen Kampf gegen Rockefeller. Seine deutsche Verkaufsgesellschaft verachtet dem alten, an die Alleinherrschaft gewöhnten Amerikaner harte Schläge. Schon beginnt Rockefeller zu bereuen, daß er die neuen Delgebiete verachtet hat. Zwar ist ihm die Hilfe der Vereinigten Staaten sicher, doch steht hinter der neuen über Nacht entstandenen Delmacht der mächtige Schutz des Britischen Reiches. Die Delpolitik ist geboren. Noch steht ihr Schöpfer, Henry Deterding, unter dem Patronat der Rothschilds. Ein Zufall befreit ihn davon und macht ihn zum Alleinherrscher über das neugeborene Reich.

Im Jahre 1910, an einem stillen Abend, saß in einem der breiten Leberfauteuils Baron Rothschild, der Chef des Hauses, ihm gegenüber sein Bruder. Der Baron war in eine Zeitung vertieft. Der Petersburger Berichterstatter beschrieb in einem spaltenlangen Artikel voll ungezügelter Phantastie die Einzelheiten des neuen Aufwakens der Judenprogrome.

Baron Rothschild las aufmerksam Zeile für Zeile. Plötzlich baute er die Zeitung zusammen und warf sie in die Ecke. „Wir sollten uns lieber von Rußland zurückziehen“, sagte er leise und finster. Der Bruder nickte. Er dachte an die großen Rothschildischen Delfelder im Kaukasus, an „Masut“ und „Bnito“.

Der Besitz der Rothschilds im Kaukasus war unschätzbar. Nach Nobel waren sie die bedeutendsten Unternehmer des Landes. Jrgend etwas wollte aber in dem Betrieb nicht klappen. Die Rothschilds konnten sich in den verwirren und unübersichtlichen kaukasischen Verhältnissen nicht zurechtfinden. Es gab immer wieder Störungen und Schäden. Die große Fontäne, die vor kurzem auf ihrem Felde in Bibi Eibat aufschlug, hatte Millionen einbringen sollen. Sie brachte in Wirklichkeit nichts als Ärger und Schaden. Das Del ging in Flammen auf, und drei Monate lang stand es über der Erde als feurige Säule. Seit zwei Jahren zahlte die Gesellschaft keine Dividende. Die Nachricht vom Pogrom versetzte den Rothschild den letzten Stoh: sie beschloßen, Rußland zu verlassen.

Wem aber sollte der gigantische Besitz zufallen? Die Rothschilds brauchten darüber nicht lange nachzugrübeln. Der Holländer Deterding hatte mit dem Gelde der Rothschilds in den letzten Jahren im Delgeschäft überraschende Erfolge erzielt, offenbar hatte er eine glücklichere Hand. Baron Rothschild erhob sich und nahm den Hörer vom Telefon: die Glückstunde Deterdings hatte geschlagen.  
Wird fortgesetzt.



Filmaufnahmen auf dem Meeresgrund

Die Kameraleute begeben sich als Taucher in ihr „seuchtes Atelier“ auf den Meeresgrund der Adria, um Aufnahmen zu einem neuen Kulturfilm „Meeresstiere in der Adria“ zu drehen. Die Kamera stand bei den Aufnahmen direkt auf dem Meeresboden.



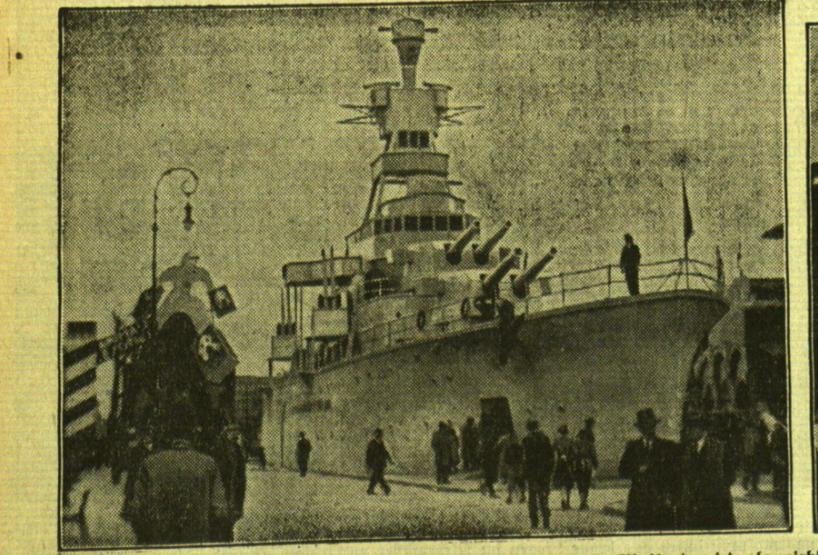
Das einzige gemalte Porträt Franz Schuberts

Ein einzigartiges Porträtmalerei des Dichters Franz Schubert ist in ungarischem Adelbesitz entdeckt worden. Man vermutet, bisher noch ohne Gewähr, daß das Gemälde, das durch Hitze bereits sehr gelitten hat, ein Werk Moriz v. Schwinds ist.

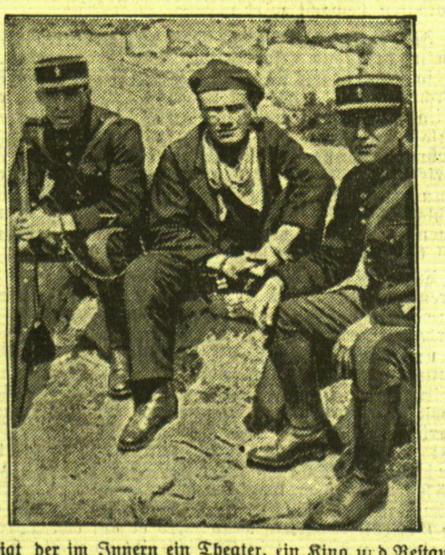


Gewaltige Arbeitslosendemonstration in Chicago

Chicago war kürzlich der Schauplatz riesiger, von radikaler Seite inszenierter Aufmärsche Zehntausender von Arbeitslosen, die gegen die neuen gesetzlichen Bestimmungen auf dem Gebiete der Lohnregelung und Arbeitslosenfürsorge gerichtet waren. Es kam dabei mehrfach zu erheblichen Zusammenstößen mit der Polizei, die zahlreiche Verhaftungen vornahm.



Links: Ein Kreuzer aus Holz. Auf der Internationalen Messe in Mailand wird als wirkliche Propaganda für die italienische Flotte ein Kreuzer aus Holz in Originalgröße gezeigt der im Innern ein Theater, ein Kino und Restaurants enthält. Mitte: Fertigstellung der neuen österreichischen Verfassung. Der Wortlaut der neuen österreichischen Bundesverfassung ist nach langen Vorbereitungsarbeiten nunmehr fertiggestellt worden und wird am 1. Mai verkündet werden. Unter Bild zeigt Minister Dr. Enber (links) und den Chef des Verfassungsdienstes im Bundeskanzleramt, Ministerialrat Jäckl (rechts) bei der letzten Ausarbeitung des Wortlauts der Verfassung. Rechts: Der Bandit von Korrika hingerichtet. Der berühmte Bandenführer und Rebelle Torre, der lange Zeit die Bevölkerung von Korrika in Schrecken gesetzt hatte und an einem Ueberfall auf sechs Gendarmenbeamte beteiligt war, bei dem drei von ihnen Tod fanden, ist jetzt in Bassia hingerichtet worden. Er konnte erst nach langen Kämpfen festgenommen werden. Unser Bild zeigt Torre nach seiner Verhaftung in schweren Ketten.



# Rekordflieger Donati erzählt von seinem Flug in die Stratosphäre

Gerade nach das Landungsmanöver ausgeführt, dann bewußtlos geworden — Die Vision der Welt aus 15 000 Meter Höhe

Am 16. April.

Der italienische Flieger Renato Donati, der sich schon als Frontflieger besonders ausgezeichnet hat — unter anderem erhielt er für den Abschluß von 14 geographischen Flügen das Großkreuz des Tapferkeitsordens — stellte dieser Tage einen neuen Höhenweltrekord auf, indem er die Höhenleistung des Franzosen Fournier von rund 13 000 Meter um fast 1000 Meter überbot. Donati hat sich seit sechs Monaten auf dieses große Unternehmen vorbereitet. Nachdem er eine Maschine gefunden hatte, die er für den Rekordversuch für geeignet hielt — seine Wahl fiel auf ein Caproni-Flugzeug, mit einem Pegasus-Motor ausgerüstet — hat er in den letzten drei Monaten keine Woche vergehen lassen, in der er nicht zu Trainingszwecken aufgestiegen wäre. Er schwärzte sich bei diesen Versuchsflügen bis in Höhen von 10 000 und 12 000 Meter, um seinen Körper und sein Nervensystem an die besonderen atmosphärischen Bedingungen zu gewöhnen. Da alle diese Probenflüge zu seiner vollkommnen Zufriedenheit verlaufen waren, faßte er vergangenen Mittwoch den Entschluß, das große Wagnis zu unternehmen.

Die Spezialausrüstung des Piloten bestand aus einem Anzug, der elektrisch geheizt wurde. Außerdem führte der Flieger einen Sauerstoffapparat mit sich, der es ihm ermöglichte, etwa drei Stunden lang nur künstlich zu atmen. Genau um 11 Uhr 38 Minuten vormittags gab Donati das Zeichen zum Start. Schon wenige Minuten später war der Flieger in südlicher Richtung den Blicken der Anwesenden entchwunden. In atemloser Spannung verging für die Zurückbleibenden die Zeit. Es verfloß eine halbe Stunde, es vergingen dreiviertel Stunden und schließlich war bereits eine Stunde seit dem Abflug des Piloten verstrichen, ohne daß eine Nachricht eintraf. Würde es Donati schaffen? Das war die bange Frage, die sie sich alle vorlegten. Endlich nach rund fünfviertel Stunden erklang, wiederum am südlichen Horizont, ein winzig kleiner Punkt, der sich mit großer Geschwindigkeit näherte, und schon acht Minuten später landete das Flugzeug des Fliegers, dem der große Wurf gelungen war, wieder auf dem Flugplatz. Die Landung erfolgte glatt, aber zum Entsetzen aller mußten sie beobachten, wie die Maschine wie fahrerlos auf dem Flugfeld hin- und herprang und sich dabei wiederholt um die eigene Achse drehte. Einem beherzten Mechaniker gelang es dann sich auf die laufende Maschine hinaufzuschwingen und den Gashebel abzustellen, auf dem immer noch der Fuß des besinnungslos gewordenen Fliegers ruhte. Donati hatte in der Tat gerade noch das Landungsmanöver durchzuführen können, bevor die Reaktion auf die ausgestandenen Anstrengungen sich geltend machte.

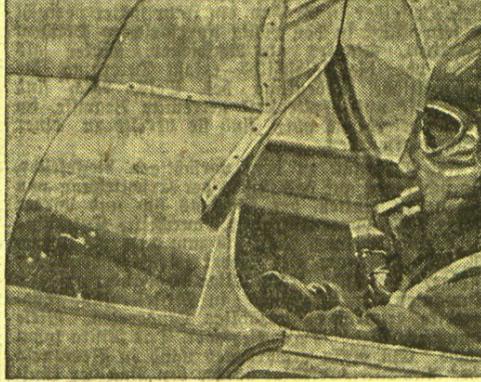
Donati hat sich von seinem Schock verhältnismäßig rasch erholt, aber er blieb noch längere Zeit hindurch in einer merkwürdig nervösen und gereizten Stimmung. So kommt es, daß eigentlich erst jetzt ein ausführlicher Bericht über den Flug aus seinem Munde vorliegt. Wie der Flieger erzählt, hat er sich nach seinem Start auf dem Montecello, dem Militärflugplatz bei Rom, nach Süden gewandt, mit der Absicht, über Livorno und Belleri hinweg den Golf von Gaeta anzukuern. Als er den Golf erreichte, registrierte der Höhenmesser bereits eine Höhe von 8000 Meter. Der Himmel war teilweise bedeckt. Nach unten hin gewährten ihm einige Böden in der Wolfendekke jedoch freien Ausblick. So konnte er denn in der Ferne, im Golf von Neapel, die Insel Capri entdecken, während drüben im Osten, jenseits des Apennin, das adriatische Meer herüberströmte. Von Gaeta aus änderte Donati seinen südlichen Kurs, drehte nach links ab, und raste, immer im Steigen begriffen, über die Höhen, Schluchten und Täler des Apennin hinaus an die Küste der Adria, die er bei Francavilla erreichte. Hier drehte der Pilot abermals stark nach links ab und steuerte nun wiederum nach Norden an. Zwischen Francavilla und Avezzano wurde dann die größte Höhe erreicht. Schon über Francavilla zeigte das Meßgerät eine Höhe von über 13 000 Metern an. Die Kälte, die in dieser Höhe herrschte, war so außergewöhnlich, daß sie der Pilot trotz seiner geheizten Kleidung zu spüren bekam. Genau über Avezzano, also mitten zwischen den Küstentälern des adriatischen und tyrrhenischen Meeres, war der Sieg errungen: Der Höhenmesser zeigte eine Höhe von 14 700 Meter an.

Wie Donati berichtet, besah auch in diesem Augenblick die Maschine noch eine Steigfähigkeit

von 3 Metern in der Sekunde. Er selbst hatte in dieser Höhe zwar das Gefühl, als müsse er in jedem Augenblick plagen, eine Empfindung, die durch den auf 100 Millimeter gesunkenen Luftdruck hervorgerufen wurde, aber sein Geist und sein Wille funktionierten beide nach wie vor normal — eher sogar mit besonderer Klarheit — so daß es dem Flieger an sich wohl möglich gewesen wäre, den Rekordversuch fortzusetzen, und sich noch weitere 1000 Meter, bis an die Grenze von 16 000 Metern, hinaufzuschrauben. Aber er widersand der Versuchung, weil er sonst den Erfolg des ganzen Unternehmens aufs Spiel gesetzt hätte, insofern als er dann wahrscheinlich nicht mehr die notwendige Kraft und Energie besaß, den Abstieg durchzuführen, was nach seinen genauen, vorherigen Berechnungen eigentlich der schwierigste Teil des Fluges ist.

Es ist bisher nur wenigen Menschen vergönnt gewesen, die Welt aus dieser Höhe zu betrachten. Auch Donati hatte in jenen Augenblicken, da er in fast 15 000 Meter Höhe über allem Irdischen schwebte, andere Sorgen und konnte sich durchaus nicht einer reinen Beschaulichkeit hingeben. Trotzdem spricht er mit Begeisterung von dem unerhörten und gewaltigen Panorama, das sich unter ihm, neben ihm und vor ihm bis in eine Ferne von vielen Hunderten von Kilometern auftrat, überspannt von einem Himmel, der in selbsterklärter Klarheit und Schönheit im herrlichsten Blau leuchtete.

Weit unten im Süden, von Schleiern eingehüllt, schweifte der Blick bis zum Stromboli, und damit annähernd bis an die Küsten Siziliens. Merkwürdig nahe gerückt, trotz der fast hundert Kilometer, die ihn davon trennten, lag Capri, mit seinen scharfen Konturen sich aus dem allübernden Golf von Neapel heraushebend. Weiter glitt das Auge an der Küste entlang über Gaeta, Ostia zur Küstenlinie des Tiberischen Meeres, bis hinauf nach Civitavecchia und Spezia. Und drüben auf der anderen Seite, wenigstens hinter Dunst- und Nebelschleiern etwas verborgen, die blaue Adria und ihre Küstenstriche von Chiati bis hinauf nach Ancona und weiter bis Pescara und Rimini... Die Vision der Welt aus 15 000 Meter Höhe...



Originalbild von Donatis Start in die Stratosphäre. Der italienische Flieger Donati, der eine Höhe von 14 700 Meter erreichte und damit einen neuen Höhenweltrekord aufstellte, kurz vor dem Start auf dem italienischen Flugplatz Montecello mit seiner „künstlichen Lunge“, die für drei Stunden Sauerstoff enthält.

# Was das Tagebuch Nikolans II. verrät

Paris, Mitte April.

Zum ersten Mal sind jetzt die Tagebuchaufzeichnungen des Zaren Nikolaus II. im vollen Umfang veröffentlicht worden. Der auf so tragische Weise verlebte russische Kaiser pflegte gewissenhaft alle Ereignisse, die ihm von Belang schienen, in seine Tagebücher einzutragen. Sie füllen nicht weniger als 52 Hefte und geben ein eigenartiges Bild davon, wie sich die weittragendsten Geschehnisse in der Seele des letzten Zaren spiegelten.

Da ist z. B. der 19. Juli 1914, russischer Zeitrechnung. Damals vollzogen sich Vorgänge von weltgeschichtlicher Bedeutung. Im Tagebuch des Zaren finden sie den folgenden Niederschlag:

„Ich ging mit Mirz (der Zarin) zum Diwiewski-Kloster. Wir gingen mit den Kindern spazieren. Als wir zurückkehrten, hörte ich, daß uns Deutschland den Krieg erklärt hat. Olga, Dimitri und Jean saßen mit mir am Mittagstisch. Am Abend kam der englische Botschafter Buchanan mit einem Telegramm von Georgy (dem englischen König). Die Beantwortung nahm viel Zeit in Anspruch. Wir haben um 1/2 Uhr nachts Tee getrunken.“

Einige Wochen später: Die nach Ostpreußen eingebrochenen russischen Truppen sind von Hindenburg bei Tannenberg vernichtend geschlagen. Der Zar findet für dieses Ereignis nur die folgenden Worte:

„Am Nachmittag war ich mit Mirz, Olga und Ella in der Stadt. Bin nach einem kleinen Spaziergang auf dem See Boot gefahren. Mirz kam um sechs Uhr nach Hause. Ella war noch vor dem Mittagessen nach Moskau gefahren. Ich bekam die unangenehme Nachricht, daß die Deutschen mit überlegenen Kräften unser 13. und 15. Armeekorps angegriffen und sie mit schwerer Artillerie vernichtet hätten. General Samonow und viele andere fanden den Tod.“

Auch die anderen Aufzeichnungen sind von einer Ruhe und Alltäglichkeit, die auf den Leser heute geradezu erschütternd wirkt. Während das Feuer der Revolution bereits unterirdisch schwelte, und das Nierenreich jeden Augenblick in Flammen aufgehen konnte, heißt es im Tagebuch nur:

„Heute abend hatte ich ein langes Gespräch mit Grischka (Najputin), oder: Gestern abend warteten wir lange auf Grischka. Aber dann kam er endlich und wir blieben bis spät nachts beisammen.“

Man blättert weiter in dem Tagebuch. 1917... In allen Ecken und Enden des Reiches tobt die Revolution. Der Zar ist von seinem stolzen Thron gestürzt, ist ein Gefangener der Aufrechter... Wie hat dieser jämmerliche Sturz in die Tiefe auf seinen Seelenzustand gewirkt? Was sagt der Zar in seinem Tagebuch?

„Ich habe lange und tief geschlafen. Erst hinter Dmisch bin ich aufgewacht. Es herrschte strahlender Sonnenschein bei großer Kälte. Ich habe mit meiner Suite über die Ereignisse des gestrigen Tages gesprochen und dann lange ein Buch über Julius Cäsar gelesen. Um 8 Uhr 20 kamen wir in Moskau an.“

Niemand würde aus diesen gleichmütigen Worten erkennen, daß der Zar sich damals auf der Fahrt nach seiner Sommerresidenz befand, wo ihn die Familie mit Littern und Wagen erwartete. Ein neues Blatt: Die Schicksalswürfel sind gefallen. Der Zar lebt als Gefangener in Zarsoje-Selo. Er schreibt:

„Trotz der Umstände tröstet uns der Gedanke, daß wir alle beflammen sind. Ich habe mit den Kindern bis 2 Uhr nachmittags die Zeit verbracht.“

Die Ereignisse überstürzen sich im wilden Tempo. Die Zarenfamilie wird nach Sibirien verschleppt und schließlich in Jekaterinburg gefangen gesetzt. Der Zar berichtet darüber:

„Sie haben alles durchsucht. Auch Mirz' Reiseapotheke. Das hat mich aber aus der Fassung gebracht und ich habe dem Volkskommissar meine Meinung gesagt.“

Die letzten Blätter. Am 13. Juli 1918 schreibt der Zar in sein Tagebuch:

„Mirz' Anie ist besser geworden, obwohl sie es noch nicht ganz einbiegen kann. Das Bettler ist trüb. Von draußen keine Nachrichten.“

Es kamen auch keine weiteren Nachrichten mehr. Drei Tage später wurde das grausame Gemetzel an der Familie des russischen Kaisers vollzogen.

Das Tagebuch des Zaren ist ein tragisches, menschliches Dokument und zugleich das Spiegelbild eines Herrschers, dem die Geschichte eine Aufgabe zugewiesen hatte, die weit über seine Kräfte hinausging. Bei allem Mitgefühl für das Schicksal des unglücklichen Zaren läßt sich schwer die Frage lösen, ob der unerschütterliche Gleichmut, der aus seinen Aufzeichnungen spricht, ein Ausdruck des Malesgefühls, der Schicksalsbergbarkeit oder des — mangelnden Scharfblicks ist.

# Madame Lupescu, die „Pompadour von Bukarest“

Rumänien am Vorabend einer Revolution? — König Karol hat die Wahl: Krone oder Geliebte — Das Komplott der „Eisernen Garde“

Bukarest, 16. April.

Dieser Tage sind 14 Offiziere des rumänischen Heeres verhaftet worden. Sie haben, wie verlautet, gekannt, an einem Komplott teilgenommen zu sein, das das Ziel verfolgte, Rumänien von der Geliebten König Karols, Madame Lupescu, zu befreien. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die „Eiserne Garde“ hinter diesem Komplott vermutet. König Karol wurde ein Ultimatum unterbreitet, das eine Revolution anknüpfte, falls er sich von der unheimlich bringenden Frau nicht trennt.

An einem der letzten Nachmittage gab es auf der Calea Victoriei, dem „Kurfürstendamm“ von Bukarest, einen riesigen Aufruhr. Eine unübersehbare Menschenmenge sammelte sich vor einem vornehmen Konfektionsgeschäft und trat schließlich schweigend auseinander, als eine Dame im eleganten Frühjahrskostüm, einen feinen kleinen Strohhut auf schwerem roten Haar und einen wunderbaren Silberfuchs um den Schultern aus der Tür trat. Ein Mann ging durch die Menge, aber niemand hob die Hand zum Gruß. Madame Lupescu war es, die den Aufruhr verursacht hatte. Jedes Kind in Bukarest kennt die rothaarige Frau, die Geliebte König Karols. Jedes Kind weiß aber auch von ihrer selbstgewählten Gast in ihrer palastartigen Villa, wo sie von einer Truppe bis an die Zähne bewaffneter und besonders ausgesuchter Soldaten bewacht wird.

Ihr Aufenthalt in der so stark geschützten Villa scheint dringend erforderlich. Die Volksstimmung ist so stark gegen sie, daß sie das Schlimmste befürchten muß. Nicht erst seit dem Vorjahr, als ein Mitglied der „Eisernen Garde“ im königlichen Palast hinter einem Fenstervorhang verborgen mehrere Schüsse auf sie abgab, die aber ihr Ziel verfehlten, ist ihr Leben bedroht. Welches Volk kann sich auch die Herrschaft einer Mätresse vom Schloß der Madame Lupescu trennen, die auf den König einen so großen und unheilvollen Einfluß besitzt, auf die Dauer ohne Murren gefallen lassen.

Der Existenz dieser ungekrönten Königin und ihrem für das Land verderblichen Wirken ist das Anwachsen der „Eisernen Garde“ in erster Linie zu verdanken. Der König, der längst willenlos muß, wie es um sein Volk steht, hat den Vorschlag, die Erregung durch die endgültige Trennung von seiner Mätresse zu befähigen, bisher strikt zurückgewiesen. Nun, das Ultimatum der „Eisernen Garde“ ist durchaus ernst zu nehmen. Er wird jetzt nichts anderes mehr tun können, als zwischen Thron und Mätresse zu wählen. Will er König bleiben, dann muß er sich schleunigst von Madame Lupescu trennen. Will er die Geliebte behalten, dann wird er auf den Thron verzichten müssen. Ein Drittes gibt es nicht. Der Versuch, mit Hilfe seines Heeres, mit blutiger Unterdrückung, der Volksempörung Trotz zu bieten, dürfte innerhalb weniger Stunden scheitern; denn auch das Heer steht nicht mehr

unbedingt zuverlässig zu dem König, der eine Geliebte dem Wohl seines Staates vorzieht.

Madame Lupescu wurde lange nicht mehr gesehen. Sie wagte sich nicht mehr in die Öffentlichkeit. Umso mehr mußte es alle Eingeweihten überraschen, daß sie plötzlich doch wieder in der Calea Victoriei erschien. Man ist sich allgemein darüber einig, daß sie eine Herausforderung an die „Eiserne Garde“ beabsichtigte.

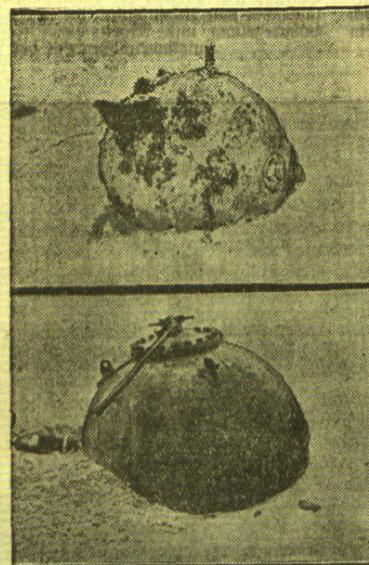
Darf man aus dem Verhalten der Madame Lupescu einen Schluß auf die Entscheidung König Karols ziehen? Der König lebt 120 Kilometer von Bukarest entfernt in seiner Sommerresidenz Sinaia. Aber vermutlich hat er sich nach der Zustellung des Ultimatus der „Eisernen Garde“ längst mit seiner Geliebten in Verbündung gesetzt. Sollte er den Mut haben, den Ausbruch eines Bürgerkrieges ruhig abzuwarten? Eine derartige Kurzschichtigkeit sollte ihm niemand zutrauen; er dürfte, zumindest durch seine Ratgeber, über den ständig wachsenden Einfluß der „Eisernen Garde“

unter der Bevölkerung informiert sein und auch die Schlagkraft der von heißer Vaterlandsliebe getragenen Bewegung kennen. Ein Bürgerkrieg würde unweigerlich zu der Niederlage des Königs und der wenigen Männer führen, die ihm trotz allen Geschicknissen die Treue bewahrt haben.

Wie man hört, sind einflussreiche Ratgeber bemüht, den König nicht nur zur Trennung von seiner Mätresse, sondern auch zur Ausöhnung mit Prinzessin Helen zu bewegen. In Hofkreisen ist man jedoch recht pessimistisch. Ob Karol nach dem Ultimatum dem Thron entsagen oder nachgeben wird, weiß niemand, gewiß ist aber, daß für ihn eine Ausöhnung mit seiner Gattin nicht in Frage kommt.

Rumänien steht am Vorabend einer Revolution. Ob sie jetzt gleich und blutig ausbricht, hängt von dem Verhalten des Königs ab; zu verhindern ist sie jedenfalls nicht mehr. Die faszinierende Bewegung in Rumänien, durch fortgesetzte Unterdrückung gestählt, wird sich unter allen Umständen behaupten; denn sie hat erheblich tiefere Ursachen als den Volksprotest gegen eine Mätresse, gegen Madame Lupescu, genannt die „Pompadour“ von Bukarest.

Abd. Prag, 16. April. Im Schußgesetz-Prozess wurde der reichsdeutsche Staatsangehörige Helmuth Klode aus Leipzig freigesprochen.



Links: Immer noch Minen in der Nordsee. Auch jetzt noch, mehr als 15 Jahre nach Schluß des Weltkrieges, finden sich noch immer ungenutzte Zeugen dieses gewaltigen Kriegens. Vor einigen Tagen trieb bei Spitz wieder eine englische Mine an. Sie stammt von einer Minenflotte aus der Kriegszeit und hatte sich seit von ihrer Verankerung losgerissen. Gefährlich sind diese Minen für die Schifffahrt nicht mehr, da die Sprengarmaturen durch das lange Liegen im Meerwasser unwirksam geworden sind. Untere Bilder zeigen links unten eine englische Göttemine, oben eine deutsche Weickapfenmine, die in Spitz angelegt wurden. Die ungeheure Explosionskraft, die auch jetzt noch in den Minen glüht, veranlaßt unsere Luftwaffe, rechts von der Sprengung einer solchen Mine: eine riesige Wasserfontäne springt hoch auf. Rechts: Aufbaumungsarbeiten in Hakodate. Nach der gewaltigen Feuersbrunst, durch die die japanische Stadt Hakodate fast völlig zerstört wurde und bei der mehr als 1000 Personen ums Leben kamen, mußte in Hakodate in großer Anzahl eingesetzt werden, um bei den Aufbaumungsarbeiten zu helfen und eine Notunterbringung der Obdachlosen zu ermöglichen. Untere Bilder zeigen japanische Soldaten bei Rettungsarbeiten auf den Trümmern der Stadt.



Links: Immer noch Minen in der Nordsee. Auch jetzt noch, mehr als 15 Jahre nach Schluß des Weltkrieges, finden sich noch immer ungenutzte Zeugen dieses gewaltigen Kriegens. Vor einigen Tagen trieb bei Spitz wieder eine englische Mine an. Sie stammt von einer Minenflotte aus der Kriegszeit und hatte sich seit von ihrer Verankerung losgerissen. Gefährlich sind diese Minen für die Schifffahrt nicht mehr, da die Sprengarmaturen durch das lange Liegen im Meerwasser unwirksam geworden sind. Untere Bilder zeigen links unten eine englische Göttemine, oben eine deutsche Weickapfenmine, die in Spitz angelegt wurden. Die ungeheure Explosionskraft, die auch jetzt noch in den Minen glüht, veranlaßt unsere Luftwaffe, rechts von der Sprengung einer solchen Mine: eine riesige Wasserfontäne springt hoch auf. Rechts: Aufbaumungsarbeiten in Hakodate. Nach der gewaltigen Feuersbrunst, durch die die japanische Stadt Hakodate fast völlig zerstört wurde und bei der mehr als 1000 Personen ums Leben kamen, mußte in Hakodate in großer Anzahl eingesetzt werden, um bei den Aufbaumungsarbeiten zu helfen und eine Notunterbringung der Obdachlosen zu ermöglichen. Untere Bilder zeigen japanische Soldaten bei Rettungsarbeiten auf den Trümmern der Stadt.



# Memellandmeister Freya-V.f.R. siegt überzeugend gegen Seminar-Sport-Verein 9:0 (1:0)

Vor einer bescheidenen kleinen Zuschauerzahl, es können vielleicht knapp 200 Personen gewesen sein, traten beide oben genannten Mannschaften nachmittags 2 Uhr im Stadion zum Punktspiel an. Das Halbzeitresultat von 1:0 zugunsten von Freya zeigt deutlich, dass der Memellandmeister sich ganz gehörig strecken musste. Tatsache ist, dass die Memeler Seminaristen in dieser Halbzeit bedeutend mehr Chancen hatten. Leider wurden diese Gelegenheiten, wohl infolge übergrößer Nervosität, nicht einmal ausgenutzt.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit stellten sich dem Schiedsrichter St. Chmielewsky folgende Mannschaften:

- Freya-V. f. R.:  
 Tachus  
 Dombrowski Werkes  
 Traugott Tydeks Sperling  
 Kahlmeyer Jackhies Falk Glohat Willums.  
 S. S. B. M.:  
 H. Wiegand Schaulinsky Langstien Jonischies  
 Kniipel  
 B. Wiegand Karalies Girts  
 Dumat Wajchies  
 Rybraus.

Vorweg genommen sei gesagt, dass beide Gegner ein fastes Spiel spielten. Von dem manchmal wenig schönen Charakter, den die meisten Punktspiele (leider!) offenbaren, war hier nichts zu verspüren. Die Seminaristen, Neulinge dieser Klasse, führen sich gut ein. Die überlegene Technik des Gegners wird durch großen Eifer völlig ausgeglichen. In jede noch so feine Freya-Kombination fährt ein Seminaristefel stehend dazwischen, immer wird die Situation noch rechtzeitig geklärt. Im Innenraum jedoch scheint nicht alles in Ordnung zu sein. Durch unnütze Summelei bleibt der Torfuß aus. Ein verheißungsvoller Alleingang des Mittelstürmers geht

turz vor Tor neben den Pfosten. Noch immer spielt Freya verhalten. Eine gute Kombinationsarbeit im Sturm, aber der „saftige“ Torfuß fehlt. Endlich ist der Mann gebrochen. Durch ein Missverständnis der Seminar-Verteidigung kommt Jackhies zum Schuß, und der Ball liegt im Netz: 1:0 für Freya. Mehrere Male kommen die Seminaristen noch zu außergewöhnlich günstigen Schußgelegenheiten, aber nichts gelingt. Mit 1:0 für Freya geht es in die Pause.

Die ersten fünf Minuten der zweiten Halbzeit bleiben noch torlos. Freya hat umgestellt, eine Aktion, die sich auch bewährt. Durch eine feile Vorlage schießt Jackhies das zweite Tor ein. Kaum zwei Minuten später ist es wieder Jackhies, der auf Nr. 8 erhöht. Freya kommt jetzt gut in Fahrt. Dank ihrer flachen Spielweise beherrschen sie das Feld. Die Seminaristen scheinen entmutigt. Die Halbstürmer halten keine Verbindung mehr zu ihren Käufern, und dieser Fehler rächt sich schwer. Es folgt jetzt die Ueberlastung der Verteidigung. Der Gegner faßt diesen Punktspiel als reines Uebungsstück auf. Tore fallen jetzt den Freya-Verten sozusagen wie reife Früchte in den Schoß, eine „saftiger“ als die andere. Falk schießt Nr. 4 und Nr. 5 in die linke obere Ecke, der beste Schuß des Tages. Bis zum Schluß des Spiels fallen noch weitere vier Tore.

Die Freya-Elf war in der zweiten Halbzeit nur Klassen überlegen. Können die schwereren faktischen und technischen Fehler der Seminaristen ausgemerzt werden, so verspricht die Mannschaft ein starker Gegner zu werden. Wirklich laubere Schläge konnte man so gut wie bei keinem Seminar-Vertreter beobachten. Vor allem fehlt es auch an Selbstvertrauen. Die Freya-Elf war in allen Teilen gut aufgeleitet und es erübrigt sich jede weitere Kritik, da der Mannschaft kein gleichwertiger Gegner gegenüber stand.

## A-Senioren „Bar-Kochba“-M. T. V. 3:2

Als einziges Punktspiel der A-Seniorenklasse fand vormittags das Treffen zwischen M. T. V. und Bar-Kochba statt. Beide Mannschaften, schon mit je zwei Minuspunkten im Nachteil, forcieren das Tempo in der ersten Halbzeit ungebener. Über aus beiden Seiten wird der Ball einfach in die Gegend geknallt, natürlich können auch keine Tore erzielt werden. Es „riecht“ nach einer torlosen Halbzeit. Aber nein, der Torhüter vom M. T. V. ist nicht auf dem Posten. Ein Strafstoß von Bar-Kochbas' Mittelläufer getreten, kommt hoch vor das Tor. Trotz der klaren Sicht verliert der Torwächter den Ball und schon steht der Halbrechte Bar-Kochbas' da und drückt den Ball mit der Brust ein. Mit 1:0 für Bar-Kochba geht es in die zweite Halbzeit. Der M. T. V. wird jetzt seitwärts besser. Dank einer präzisen Vorlage von rechts kommt der Mittelstürmer der Turner durch Ueberspielen des einen Verteidigers mit flachem Schuß zum Ausgleich: 1:1. Kurz nach Wiederanpfiff verbessert der Linksaußen von Bar-Kochba durch schönen, hohen Schuß das Resultat auf 2:1. Beide Mannschaften kämpfen mit größter Energie weiter. Noch einmal kommen die Turner durch den Halblinken auf Gleichstand mit 2:2. Die Turner scheinen jedoch vom Pech verfolgt zu sein; jeder noch so gut gemeinte Schuß geht gegen den Posten. Bar-Kochba ist mehr vom Glück begünstigt. Ein hoher, weiter Schuß des Mittelläufers muß der Turner-Torwart aus dem Netz holen. Beim Spielschluß heißt es 3:2 für Bar-Kochba.

## Weitere Ergebnisse vom Sonntag

In der A-Junoren-Klasse spielten Freya gegen S. S. Ein äußerst mildes Spiel, bei dem die Pfeife des Schiedsrichters leider wenig zu hören ist. Bereits in den ersten zehn Minuten geht Freya mit 1:0 in Führung. Bei einem festigen Zusammenstoß mit einem S. S.-Stürmer kommt der linke Freya-Läufer, Erich Schmidt, zu Fall. Er sitzt dabei so unglücklich, daß er sich den kleinen Finger der linken Hand bricht. Er muß natürlich aus dem Spiel ausscheiden. Zum ersten Mal in

diesem Jahre - hoffentlich auch zum letzten - erscheint das Krankenauto im Stadion. Freya kann das 1:0-Ergebnis halten. Auf dem Jugendspielfeld trafen sich die B-Junoren der Spielvereinigung und die von S. S.; die ersteren blieben mit 2:1 siegreich. - Ferner fanden zwei Spiele der

## „J“ siegt mit drei Plus-Holz über „Unter uns“ Gaumeisterschaftsspiele in Deutschland

Am Sonnabend trafen sich die beiden Mannschaften „J“ und „Unter uns“ im Rahmen der Gaumeisterschaften zum dritten Mal. Die beiden Vereine als gleichmächtige Bekanntheit sind und entsprechende Spannung zu erwarten waren, hatte sich eine stattliche Anzahl Zuschauer eingefunden. Die hochgespannten Erwartungen auf einen guten und interessanten Sport erfüllten sich nicht nur restlos, sie wurden sogar noch übertraffen; denn es wurde geradezu verzweifelt um den Vorrang gekämpft. Erst der vorletzte Wurf (1), den der „Kanone“-Regler Brandenburg tat und der „alle 9“ erbrachte, konnte erst der Sieg der „Kanone“ mit, sage und schreibe, nur drei Plus-Holz sicherstellen. Die in den Endkämpfen reichlich vom Pech verfolgten „Unter uns“-Leute mühten sich mit einem Durchschnittsverhältnis von 735,7 zu 736 Holz bei 100 Kugeln wiederum geschlagen zu benehmen. Der zweite Platz wurde somit von der „Kanone“ belegt, während sich „Unter uns“ mit dem dritten Platz begnügen mußte. Ein verheißungsvoller Trost ist der „Unter uns“-Mannschaft aber auch diesmal wieder geblieben; ihr Neubaer war wieder der beste Mann des Tages mit 1494 Plus-Holz bei 200 Kugeln. Die Proklamation des „Zweiten Meisters“ wurde von dem Sportwart, Regler Gose, vorgenommen.

Das Endergebnis der „Kanone“: Mallwitz 1401, Brandenburg 1483, Wollmann 1480, Würschmidt 1472, Knaulohn 1466 und Auge 1440 bei 200 Würfen.

C-Senioren statt: „Bar-Kochba“ schlägt den S. S. mit 2:1 und in Semela gibt es zwischen Spielvereinigung und S. S. M. mit 1:1 ein Unentschieden.

## Die Vereinsmeisterschaften der K. B. S.-Boxer

Im vergangenen Sonnabend hat die Vorabteilung des Litauischen Arbeitersportvereins in Memel, in ihrem Trainingsaal in der Libauer Straße (früher Arania-Kino) die Vereinsmeisterschaften ausgetragen. Die Boxer des K. B. S. stehen unter der Obhut des litauischen Berufsboxers W. N. S., der ehemals die Schwergewichtsmehrfachweltmeister von Litauen inne hatte. Die zur Ausbildung stehende Zeit hatte, wie die Kämpfe deutlich ergaben, lange nicht ausgereicht, um die Kämpfer ringreif zu machen. Eine Ausnahme bildet der Mittelgewichtler K. A. I., der ja bekanntlich auch bei den litauischen Meisterschaften, die vor einiger Zeit in Memel ausgetragen wurden, gegen Tydeks vom Verein für Schwereathletik Memel einen guten Kampf geliefert hat.

Im Veltengewicht fliegte nach einigen Ausschheidungskämpfen Basenaußas über Bienuos.

Die Meisterschaft im Mitteltgewicht war selbstverständlich K. A. I. nicht zu nehmen, der mit einem technischen L. v. Sieg über Krugenas auf Galandaußas stieß. Galandaußas mußte sich in der zweiten Runde ausziehen lassen.

Das Entscheidungstreffen im Leichtgewicht zwischen Grisevicus und Strausaußas ergab den überlegenen Sieg des ersteren, der seinen Gegner zur Aufgabe zwingen konnte.

Im Halbschwergewicht gab es einen sehr harten Kampf Domela-Bewerics. Nach ausgeglichener Kampf konnte Domela seinen Gegner zum Schluß der zweiten Runde zu Boden schlagen. Der Gongschlag rettete Beverics vor dem Ausziehen. In der dritten Runde mußte er dann aber, von einem genauen rechten getroffen, abermals die Bretter verlassen und sich ausziehen lassen.

Im Schwergewicht kämpften Stripetis und Bestaußas um den Titel. Die Entscheidung fiel in der Mitte der dritten Runde. Nach zwei kurz aufeinander folgenden schweren Kinntriftern mußte Bestaußas den Boden aufsuchen und seinem Gegner den Titel überlassen.

Den Meistern und den Zweiten jeder Klasse wurden nach Schluß der Kämpfe Ehrenpreise durch den Ersten Vorsitzenden des Vereins, Dr. Gerantis, überreicht.

Die 3000 Zuschauer, die in Frankfurt am Dreihäbtekamp im Kunturnen Frankfurt-München-Weipzig bewohnten, bekamen hervorragende Leistungen zu sehen. Das Interessanteste war das erneute Zusammentreffen der beiden Besten des Turnfestes Kurt Kröbisch-München und Ernst Winter-Frankfurt. Diesmal fliegte der Frankfurter knapp mit einem Punkt Vorrang. Mit jedem Gerät erhöhte Frankfurt seinen Vorrang und fliegte schließlich mit 1899 Punkten vor München mit 1759 Punkten und Weipzig mit 1738 Punkten. Die beste Einzelleistung erzielte Ernst Winter mit 297 Punkten vor Kröbisch mit 286 Punkten.

## Eine Sensation im Kunstturnen - Winter besiegt Kröbisch

Die 3000 Zuschauer, die in Frankfurt am Dreihäbtekamp im Kunturnen Frankfurt-München-Weipzig bewohnten, bekamen hervorragende Leistungen zu sehen. Das Interessanteste war das erneute Zusammentreffen der beiden Besten des Turnfestes Kurt Kröbisch-München und Ernst Winter-Frankfurt. Diesmal fliegte der Frankfurter knapp mit einem Punkt Vorrang. Mit jedem Gerät erhöhte Frankfurt seinen Vorrang und fliegte schließlich mit 1899 Punkten vor München mit 1759 Punkten und Weipzig mit 1738 Punkten. Die beste Einzelleistung erzielte Ernst Winter mit 297 Punkten vor Kröbisch mit 286 Punkten.

# Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

## Beginnende Leningrader Schifffahrt

O Leningrad, 15. April.  
Am 10. April hat der Eisbrecher „Truwor“ sich vom Leningrader Hafen aus den Weg durch die Eispackungen bis in die offene See gebahnt. 65 Seemeilen westlich von Leningrad liegen erheblichere Eisschwierigkeiten nicht mehr vor. Zunächst soll der Sowjetdampfer „Vanzetti“ in den Hafen geleitet werden. Am 12. April machte sich der Eisbrecher „Oktjabr“ mit dem ihm im Kielwasser folgenden Dampfer „Smolensk“ auf den Weg bis zum offenen Finnischen Meerbusen. Bis zum 20. April sollen in Leningrad noch acht Transportschiffe unter Eisbrechereileitung eintreffen, darunter „André Marti“, „Frunse“, „Ladoga“, „Oka“, „Sibir“ und „Swir“. Aus allem geht hervor, daß die beginnende Leningrader Frühjahrschifffahrt zunächst nur mit Schiffen unter der Sowjetflagge eingeleitet wird. Ausländische Dampfer, auch solche mit Eisverstärkung, scheuen noch die gefährvolle Reise und meiden, sofern sie nach Leningrad adressiert sind, den Finnischen Meerbusen oder laufen Reval und Helsingfors an.

## Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 14. April.  
Die heutigen Zufuhren betragen 39 inländische Waggons, davon 14 Weizen, 13 Roggen, 9 Gerste,

2 Hafer, 1 Erbsen und einen ausländischen Waggon Linsen. Amtlich: Weizen unverändert, unter

## Marktberichte

sk. Uebermemel, den 14. April 1934  
 Butter Mk. 0,45-0,60  
 Käse 0,50  
 Glumle 0,10  
 Sahne Liter 0,40-0,50  
 Vollmilch Liter 0,08-0,10  
 Margarine 0,40  
 Nierenhonig 0,70  
 Erbsen 0,10-0,15  
 Weizenmehl Pfd. 0,12-0,16  
 Tauben, geschl. St. 0,20-0,25  
 Hühner, geschl. Pfd. 0,40-0,50  
 Hühner, geschl. Pfd. 0,35  
 Schweinefleisch 0,30-0,35  
 Schmalz und Schinken 0,20-0,30  
 Karbonade 0,5  
 Rindfleisch, zur Suppe 0,15-0,20  
 Schjeres Pfd. 0,20-0,30  
 Kalbfleisch Pfd. 0,15-0,20

## sk. Pogegen, den 14. April 1934

Butter, Stück Pfd. 0,70-0,80  
 Butter, gep. Pfd. 1,00-1,10  
 Eier Stück 0,08-0,05  
 Weizen 3tr. 17,00  
 Roggen 3tr. 10,00-11,00  
 Hafer 3tr. 10,00-11,00  
 Gerste 3tr. 11,00  
 Kartoffeln 3tr. 3,00-4,00  
 Säbne Pfd. 0,40  
 Säbner Pfd. 0,80  
 Tauben Stück 0,40  
 Salat Kopf 0,15-0,20  
 Nierenhonig Pfd. 2,-  
 Karotten Liter 0,10  
 Zwiebeln 3tr. 0,40-0,50  
 Schweinefleisch 0,30-0,35  
 Rindfleisch 0,30-0,35  
 Kalbfleisch 0,30-0,35  
 Fedte 0,70  
 Quappen 0,30  
 Zander 0,70  
 Barsche 0,20  
 Fische 0,10  
 Ferkel Paar 22,-30  
 Schlachtwine Stk. 35-40  
 Gäulachschweine Pfd. 0,40

Durchschnitt 887-747 Gramm 17,30-18,20, Roggen unverändert, Durchschnitt 715 Gramm 15, Gerste unverändert, Durchschnitt 15,50, über Durchschnitt 15,60, fein, dick 15,70, Hafer unverändert.

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funknachricht übermittelt - Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen			
	14. 4. G.	14. 4. B.	13. 4. G./13. 4. R.
Ägypten	13,265	13,295	13,285
Argentinien	0,629	0,633	0,630
Belgien	58,47	58,59	58,54
Brasilien	0,214	0,211	0,214
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,502	2,508	2,502
Dänemark	57,54	57,66	57,59
Danzig	1,160	1,176	1,157
England	12,838	12,911	12,905
Estland	68,43	68,57	68,43
Finnland	5,684	5,690	5,699
Frankreich	16,50	16,54	16,50
Griechenland	2,388	2,402	2,376
Holland	169,38	169,72	169,88
Island	58,29	58,41	58,39
Italien	1,32	1,36	1,42
Japan	0,769	0,761	0,761
Jugoslawien	5,664	5,671	5,664
Letland	79,92	80,08	79,92
Litauen	42,03	42,14	42,01
Norwegen	64,74	64,86	64,84
Oesterreich	47,20	47,30	47,20
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,276	47,376	47,276
Portugal	11,73	11,75	11,75
Rumänien	2,48	2,49	2,48
Schweden	66,38	66,52	66,58
Schweiz	30,92	31,08	30,95
Spanien	34,24	34,30	34,22
Tschechoslowakei	10,38	10,40	10,38
Türkei	2,008	2,007	2,008
Ungarn	1,149	1,151	1,149
Uruguay	2,502	2,508	2,502
Amerika	2,502	2,508	2,502

## Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr - Ohne Gewähr)

	16. 4. Geld	16. 4. Brief
Newyork 1 Dollar	5,90	6,05
London 1 £ St.	30,90	31,20
Berlin 1 Reichsmark	2,37	2,386
Berlin Registermark	—	1,74
Zürich 1 Schw. Franc.	1,935	1,96
Amsterdam 1 Hd.	4,04	4,065
Prag 1 Kr.	0,25	0,257
Stockholm 1 Kr.	1,59	1,62
Mailand 1 Lire	0,51	0,525
Paris 1 Fr.	0,394	0,397

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 14. April an der Berliner Börse mit 100 Reichsmark notiert.

Berliner Noten am 14. April 1933. Zloty große 47,235 Geld, 47,415 Brief, Kaunas 41,92 Geld, 42,08 Brief.

## Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 16. April 1934

A) Inlandseler Deutsche Handelsklassen	B) Sonderklasse über 65 gr. u. darüber	Kl. A				Kl. B			
		unter 60 gr. bis 60 gr.							
G. 1 (vollrische)	9,25	8,75	8,00	7,50	7,00	—	—	—	—
G. 2 (rische)	8,75	8,25	7,50	7,00	—	—	—	—	—
Sortierte I (vollr.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sort. II (rische)	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeler	—	—	—	—	—	—	—	—	—

B. Auslandseler	18er				17er				16 1/2-16er				Lohcheiter			
	67-69 gr				64-66 gr				60-62 gr				56-59 gr			
Dänen u. Schweden	9,00				8,25				8,00				—			
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	—				—				—				—			
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	9,00				—				8,50				8,00			

Witterung: schön und warm. Tendenz: rubig.

## Wetterwarte

Wettervoransage für Dienstag, 17. April  
Mäßige südwestliche Winde, heiter, zeitweise stärker bewölkt, noch keine wesentlichen Niederschläge, ziemlich warm.

## Übersicht der Witterung von Montag, 16. April

Eine gestern vor der englischen Küste gelagerte Störung ist schnell bis zur nördlichen Nordsee gewandert. Ihre Randstörungen können uns zwar nur streifen. Durch die Anbildung einer Westströmung über Mitteleuropa dürfte daher auch bei uns eine Wetterverbesserung in den nächsten Tagen wahrscheinlich sein.

## Temperatur in Memel am 16. April

8 Uhr: + 7,5 8 Uhr: + 8,7 10 Uhr: + 9,8

## Memeler Schiffsnachrichten

### Einkommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
221	Inge MS. Karason	Klagshamn	Zement	Ed. Krause
222	Alegro MS. Steffens	Krieg	Kreis	"
223	Allenstein S.D. Bücking	Stettin	Kohlen	Kohl-Import
224	Nautik S.D. Mikkelson	Liverpool	Stückgut	Ed. Krause
225	Hecht S.D. Meilahn	via open Hiza	"	B. Meyhoefer
226	Rudolf S.D. Hansen	Hamburg	"	Ed. Krause
228	Vineta S.D. Kling	Stettin	"	"

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
214	Douro S.D. Rosken	Kopan-hagen	Pferde	Ed. Krause
215	Iris S.D. Janson	Riga	Stückgut	B. Meyhoefer
216	Ludwig S.D. Wigo	Danzig	leer	"

Pegestand: 0,05. - Wind: NW. 1 - Stro: aus. - Zulassung: 7,0 m.  
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postlektion Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippes, sämtlich in Memel.

## Amtlicher Teil

### des Sportverbandes des Memelgebiets

Geschäftsstelle: E. Morf, Kirchhoffstr. 8.  
Anschließend an den am 23. April 1934 stattfindenden Bezirksstag der Bezirke Heidekrug und Pogegen, findet eine große fußball-propagandistische Veranstaltung statt. Es spielen die Liga der Spielvereinigungen und eine kombinierte Verbandsliga-Mannschaft, die spielfrei ist. Anzuzetren haben folgende Sportler:

- Tachus (Freya)  
 Dombrowski (Freya) Pobjies (S. S.)  
 Fesler (S. S. M.) Tydeks, Sperling (Freya)  
 Foneleit, Jackhies (S. S. M.) Falk (Freya)  
 Schaulinsky (S. S. V.) Glohat (Freya)  
 Erfah: Jackhies (Freya), Wirschills (S. S. M.), Wiegand (S. S. V.)

Nur wirklich begründete Absagen sind dem Verbands-Fußballausschuß bis zum 19. April zu melden. Dref für Verbandsliga: Verbandkleidung; Schuhe sind mitzubringen. Abfahrt: Sonntag, den 23. April, morgens 7.55 Uhr vom Memeler Bahnhof.

Vorstand: A. Mahat, Festungsstraße 2.

Zur Aufnahme in den Verband hat sich der Sportverein Drawohnen gemeldet. Einspruch gegen die Aufnahme kann laut Verbandsstatut erhoben werden.  
Der Vorstand: J. A. Mahat,

**Fredy Kloevekorn**  
**Gertrud Kloevekorn**  
 geb. Fank Vermählte  
 Memel den 16. April 1934 Danzig  
 6106

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am Sonntag mein über alles geliebter Mann, meiner Kinder liebevoller Vater, mein lieber Sohn, guter Bruder, Schwieger-sohn, Schwager und Onkel (6159)

**Felix Podzus**  
 im Alter von 40 Jahren.  
 Dieses zeigt tiefbetrubt an im Namen aller Hinterbliebenen  
**Gertrud Podzus u. Kinder**  
 Beerdigung am Donnerstag, um 4 Uhr, von der Vitteren Friedhofshalle. Freunde und Bekannte herzl. eingeladen

Am Sonntag, d. 15. April, verschied nach kurzem, schweren Leiden im 81. Lebensjahr unser Altersmann, der Tischlermeister

**Unson**  
 früher wohnhaft in Kollaten.  
 Wir werden seiner, dessen Leben nur Arbeit war, in Liebe gedenken. Die Beerdigung findet am Mittwoch d. 18. April, um 3 Uhr, in Kollaten statt. Freunde und Bekannte sind hierzu eingeladen.  
 Die freie Tischler-Innung Memel I. A. W. Sabrowsky, Obermstr.

**Särge von Pierach Kundt & Co.**  
**Verreist Dr. Fehre**

Die tierärztl. Privatpraxis von Herrn Landesveterinär Dr. Neumann hat vertretungsweise übernommen (6096)  
 appr. Tierarzt Dr. Fritz  
 Telefon Memel 153

**Seuenerarzt J. Ciplijauskas**  
 Sprechstunden von 15-16 Uhr, täglich mit Ausnahme von Feiertagen.  
 Bahnhofstraße 13-15 (Eingang Altenbergstraße)

**Zwangsversteigerung**  
 Am Dienstag, d. 17. d. Mts., werde ich 1. um 9 Uhr vorm. bei Kapust, Memel, Hofplatzstraße 19, anderweitig gepfändet und dort untergeleitet  
 2 Bücherchränke, 1 Bild  
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Str. 9

**Versteigerung!**  
 Dienstag, den 17. d. Mts., nachm. 2 Uhr, Bommelswille (Neue Schule) über:  
 4 Kleiderschränke, 1 Blüset, 1 Sofa, (Wisch), 2 Sessel (Wisch), 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Feldbett, 1 Handmangelrolle, 1 Kommode, 1 Kinderbett, 1 Blumenkrippe, 1 Tisch (rund) 4 Korbfessel, 1 Regulator, 2 Spiegel, 40x65 cm u. div. andere. (6123)  
 Friedrich Schmeling, Auktionator Libauer Straße 30

**Geschäftseröffnung!**  
 Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage in der Grabenstraße 7 ein  
**Friseurgeschäft eröffne**  
 und bitte ich mein Unternehmen günstig unterstützen zu wollen. (6117)  
**Ernst Missenberger**  
 Friseur

**Der Tennisplatz**  
 ist spielfertig und in guter Beschaffenheit. Spielstunden billiger. Anmeldungen am Blüset erbeten. (6149)

**Schützenhaus**  
 Das im  
**Ausflugsort Starrichten**  
 gelegene Geschäftsgrundstück m. Garten und Saalbetrieb sowie ca. 30 Morgen Land ist and. Unternehmens weg. lot. günstig zu verkaufen. Interessenten wollen sich persönlich mit mir in Verbindung setzen.  
**Paul Sabrautzki**  
 Libauer Str. 14 (vorm. Ernst Rose)

**Monatsversammlung**  
 Mittwoch, den 18. April abends 8 Uhr im Bootshaus  
**Trainingsverpflichtung!**  
 Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht  
**Klavier**  
 gut erb. zu vermiet. Angeb. u. 9460 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Apollo-Lichtspiele**  
 Montag u. folg. Tage 5 u. 8 1/4 Uhr  
 Volksvorstellungen  
 II. u. I. Pl. 1 Lit Sperrs. u. ob. 1.50 Lit Kind. 50 Ct. u. 1 Lit  
**Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich**  
 Magda Schneider, W. Forst  
 Beiprogramm Tonwoche

**Kammer-Lichtspiele**  
 Montag u. folg. Tage 5 u. 8 1/4 Uhr  
 Volksvorstellungen  
 II. u. I. Platz 1 Lit, Sperrsitz und oben 1.50 Lit  
**Die Welt ohne Maske**  
 Harry Piel  
 Beiprogramm

**Capitol**  
 Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
 Bernhard Goetzke / Viktor Varkoni  
 in dem tönenden Grossfilm  
**Die letzten Tage von Pompeji**  
 50000 Mitwirkende  
 Beiprogramm  
 Modernes, neues **Schlafzimmer**  
 steht zum Verkauf (6142)  
 Tischlerei P. Müller, Gr. Wasserstraße 28, Hof

„Romtata“-Schokolade  
 neueste „Ruta“-Spezialität 10 Cent pro Stück. In all. Geschäften a. haben  
**„Ruta“**  
 Konfekt- u. Schokoladenfabrik

**Sägepäne Latten Brennschwarten**  
 zu haben bei (6160)  
**J. G. Gerlach**  
 Schmeltz

**Wafelpapier**  
 liefert Memeler Dampfboot A.-G.

**Stadt- und Fern-Umzüge**  
 mit geschlossenen Möbelwagen (6160)  
**Internationale Expedition**  
 Möbel-Transport  
 Zollabfertigung  
**Otto Annuscheit, Memel, Telefon 936**  
 Mitglied des Internat. Möbeltransport-Verbandes  
 Kontor: Raiffischlagerstraße 1

**Stellen-Angebote**  
 Informiert für die Kasse gesucht. Angeb. u. 9463 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Jüngerer Gärtnergehilfe**  
 zum sofortigen Antritt gesucht.  
 Gutsgeleiterei Rumpischken.

**Lehrling**  
 kann sich melden.  
 Sattlerei Otto Blaessner Ferdinandspl. 8.

**Zünftige Stütze**  
 gesucht. (6146)  
 Gut Hohenflur bei Kollaten

**Schulentlassenes Mädchen**  
 gesucht. (6153)  
 Otto-Böttcher-Str. 66, 1

**Zünft. Mädchen**  
 für groß. Haushalt gesucht. (6115)  
 Gollschat Hospitalstraße 6.

**Grundstücksmarkt**  
 Ein kleines Stadtgrundstück zu kaufen gesucht. Angeb. u. 9464 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Vermietungen**  
 5-Zimmer-Wohn. mit allem Komfort Mollthestraße 3 zu vermieten. Zu ertr. von 2-4 Uhr  
 Bahnhofplatz 4, Tel. Bahnhofsentr. 9  
 Ing. Pogoželski

**4-5-Zimmer-Wohn.**  
 mit Bad ab 1. Mai zu vermieten  
 Töpferstraße 24  
 1 Treppe.

**Sonnige 2-Zimmer-Wohn.**  
 zu vermieten  
 Turnplatz 9

Nach abgeschlossener Fachausbildung in London (Diplom, Gee Bee Institut) habe ich mich in Memel als  
**Spezialistin für Kosmetik und Massage**  
 niedergelassen. Behandlung nach den neuesten Methoden der Kosmetiklehre  
 Auf Wunsch Morgenmassage ausser dem Hause  
**Helene Guttman**  
 Rossgartenstr. 12b :: Telefon 1465  
 Sprechzeit von 9-7 Uhr durchgehend

**Kaufgesuche**  
**Welschschuppen**  
 fachgemäß gepreßt, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 9461 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Bekanntmachungen**  
**Verklarung**  
 Zur Aufnahme der Verklarung über den Unfall, der sich während der Reise des Dampfschiffes „Marta“ von Hamburg nach Memel in der Zeit vom 6. April 1934 bis 12. April 1934 ereignet hat, ist Termin auf den 17. April 1934, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht - Zimmer Nr. 11 - bestimmt.  
 Klatpeba, Memel, den 14. April 1934  
 Valdas Teismas  
 Amtsgericht

**Modeatelier E. Toleikies**  
 jetzt Libauer Str. 24 II  
 Massanfertigung eleg. Mäntel, Kostüme, Complots, Kleider, unter Garantie für guten Sitz u. Verarbeitung, schnellste Lieferung, billige Preisberechnung.

**ZENTRALHEIZUNGEN**  
 für Bauten aller Art  
 Ausführung nach eigenen Entwürfen.  
**SANITÄRE ANLAGEN**  
 Kalt- und Warmwasserleitungen, Entwässerung, Badeeinrichtungen, Klosetts, Waschbecken etc.  
**Arthur Holzhauser**  
 TECHN. BÜRO FÜR HEIZUNGSANLAGEN  
 TEL. 472 MEMEL LIB. STR. 19

**Bitte, wollen Sie notieren:**  
**Mehrumsatz durch Inserieren!**

**Neue Tapeten**  
 machen ein neues Heim  
 Weit über 1000 Muster von 50 Cent an.  
 Verlangen Sie Musterbücher  
**Spezialhaus Franz Jacubeit**  
 Börsenstrasse 13 Telefon 413

**Der Weg zum geschäftlichen Erfolg!**  
 Das Geheimnis des Erfolges liegt nicht zuletzt im richtigen Ansehen der Werbemittel. Gute Werbemittel herauszufinden, muß die erste Aufgabe sein. Versprechen läßt sich alles...  
 Die Zeitungsanzeige braucht keine großen Beteuerungen zu geben, sie hat sich in allen Zeiten, auch in schwierigen, als die beste Mitarbeiterin des rührigen Geschäftsmannes erwiesen, selbstverständlich nur im Zusammenhänge mit Zeitungen, die über einen umfangreichen und dabei lauffähigen Leserkreis verfügen.

**PKC-Schlafzimmer „Paris“**  
 Eiche hell, 2 Betten mit Matratzen, 1 Schrank für Kleider und Wäsche, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 575,-  
 2 Stühle, kompl. nur Lit  
 Bequeme Teilzahlungen. Jedes Stück einzeln zu haben!  
**Pierach Kundt & Co.**  
 Memel, an der Börsenbrücke

**Sarg-Magazin W. Sabrowsky**  
 Tischlermeister  
 Töpferstraße 21 Telefon 613  
 empfiehlt bei Trauerfällen 5005  
**Särge nebst Ausstattungen**  
 billig!  
 Für die Ueberführung zur Leichenhalle stelle ich meinen Leichenwagen kostenlos zur Verfügung.

**Grüßliches Friseurgeschäft**  
 (Damen- und Herren-Salon)  
 da 2 Geschäfte habe, preiswert zu verkaufen. Zu melden bei (6118)  
**O. Ballnus, Tilfit, Wasserstr. 28.**

**1-2 Zimmer**  
 wenig möbl., f. junge Leute billig z. vermiet. Alexanderstr. 16  
 Zu ertr. b. Kaittnis.

**Frdl. möbl. Zimmer**  
 mit sep. Eingang v. sofort oder vom 1. 5. zu vermieten.  
**Fr. Bansemitz**  
 Brüderstr. 2, 1 Tr.

**2 leere Zimmer**  
 zu vermieten  
**Brauer**  
 Fischerstraße 4.

**Möbl. Zimmer**  
 zu vermieten bei  
**Neumann**  
 Friedrichsmarkt 18

**Große Wertstoffe**  
 vom 1. 5. zu vermiet.  
 Töpferstraße 1.

**Mietsgesuche**  
 Sonniges möbl. Zimmer  
 Kammer und Kochgelegenheit, mit sep. Eing., v. 2. Schweltern gesucht. Angebote u. 9466 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Ferr sucht ab 1. 5. sonniges leeres Zimmer**  
 mit kl. Küche, Kabinett, Stall, in ruh. Gasse, auch Nebenzimmer. Angeb. mit Preis unt. 9465 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**4-Zimmer-Wohn.**  
 in der Breiten Str. zu vermieten. Zu erfragen bei  
**Fürstenberg**  
 Rolentstr. 7.

**3-Zimmer-Wohn.**  
 partiere, zu vermiet.  
**Burstein**  
 Bäckerstraße 5/6.

**Obere 3-Zimmer- und untere 4-Zimmer-Wohn.**  
 mit Bad zu vermieten  
**Otto-Böttcher-Str. 62.**

**4-Zimmer-Wohn.**  
 part., sonnig, renov., mit Badbenutzung u. Nebenräumen v. 1. 5. oder später f. Ut 115 u. Nebengeb. z. verm.  
**Seilerstr. 3/4, links**

**Stempel**  
 liefert schnell und billig  
**F.W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.**

**Wir vermitteln Anzeigen - Aufträge**  
 für alle Blätter des In- und Auslandes  
 zu Originalpreisen  
 ohne Porto oder sonstige Zuschläge  
**Man spart**  
 bei unserer Inanspruchnahme Mühe, Zeit und Kosten  
**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot A.-G.**